

## Das Abonnement

auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Thlr.

## Bestellungen

nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Poener Zeitung.

Am 15. Oktober 1858.

Ein Jahr entchwand, seitdem die bange Kunde,

Das Trauerwort uns kam: Der König krank!

Wir wissen Alle, wie von Mund zu Mund,

Von Herz zu Herz die trübe Botschaft drang

Und wie das heiße Flehn in stiller Stunde

Der treuen Brust des Volkes sich entrang;

Allgütiger, laß den Fürsten bald genesen,

Der mehr als das, ein Vater uns gewesen!

Nicht soll es sein, und fern der Heimath Auen

Genesung suchend weilt der König heut,

Wo aus dem Himmel dort, dem wunderblauen,

Noch milden Strahl die Sonne niederstretet,

O magst auch Du ihm freundlich niederthauen

Du lieblich Wort, das oft sein Herz erfreut:

Die Liebe läßt in Freuden wie in Leiden

Das treue Volk nie von dem Fürsten scheiden!

## Amtliches.

Berlin, 15. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden erster Classe; dem R. hannoverschen General-Eicutenant, Staats- und Kriegsminister Ebm. v. Brandis, und dem R. hannoverschen Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen v. Platen-Hallermund; den Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub: dem Präsidenten des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Frhrn. Gerhard v. Carnap auf Burg Bornheim, im Kreise Bonn; den Rothen Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife: dem Oberst-Lieutenant v. Rosenberg-Grujczynski zu Neu-Strelitz, dem Major a la suite des Garde-Dragoner-Regiments, Prinzen Gustav zuenburg und Bückeburg, zu Hannover, dem bis-herigen Ritterhofsdirектор der Priesgymnasium Altmark, Major a. D. v. Graevenitz auf Trebene, und dem Landeshauptmann und Pfarrer Brede zu Osterwieck, im Kreise Koesten; den Rothen Adler-Orden vierter Classe: dem R. hannoverschen Rittmeister v. d. Wense von der Adjutant, dem Kreisgerichtsrath Körber zu Arauberg, dem Professor Dr. Brem zu Berlin, und dem Apotheker Menhaus zu Stadtlohn, im Kreise Ahns; das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Pfarrschullehrer Dahlhaus zu Burghausen, im Kreise Solingen, und dem Kanzleidecker Andrei bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Königsberg i. Pr.; p. wie die Rettungsmedaille am Bande: dem Haupt-Steueramtsassistenten Trgahn zu Rathen, dem Meier und Holzschuhmacher Janemeyer zu Gimte, im Kreise Münster, dem Polizeidirektor Sielemann zu Koesten, dem Rheinarbeiter Krähn zu Köln, dem Tagearbeiter Bachner zu Mittel-Glückendorf, im Kreise Lüben, dem Gerbergegen Hartmann zu Berent, und dem Haussdienner Scherler bei der Gewehrfabrik zu Spandau.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rendanten bei der Oels-Wittichen Fürtenthums-Landschaft August Naumann zu Oels den Charakter als Rechnungsgericht zu verleihen; auch dem Wirtl. Geh. Ober-Finanzrat von Döbbeder zu Berlin und dem Regierungspräsidenten von Mayenbach zu Düsseldorf die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs von Portugal Majestät ihnen verliehenen Kommandeurkreuzes des Christus-Ordens, dem praktischen Arzt Dr. Schatzlau zu Stettin zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Wasa-Ordens, so wie dem Leibarzt des Herzogs von Ratibor, Dr. Moger zu Rauden, in Kreise Rybnick, zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden R. H. ihm verliehenen Ritterkreuzes des Bähringer Löwen-Ordens zu erhalten.

Der Seminarlehrer Laupachler in Pr. Eylau ist an das evangelische Schullehrerseminar in Karlsruhe versetzt, und der Lehrer Lettau zu Bozen zum Lehrer an dem evang. Schullehrerseminar in Pr. Eylau ernannt worden.

## Posen, 15. Oktober.

Der Tag, dessen Morgenröthe Millionen treuer Herzen sonst mit lautem Jubel, mit innigster, ungeschminktesten Freude begrüßten, der ein hoher Festtag dem gesamten Preußenvolke seit Jahren gewesen, an welchem es einmütig sein Herz und Knie beugte vor dem Throne des Herrn aller Herrn in brünstigem Gebete für das Heil und Wohlergehen seines theuren Königs, einmütig auch in jubelnder Begeisterung sich schaute um des Landes Pantier, um freudig eingedenkt zu sein der Segnungen, welche es seinem edlen Herrscher verdankt und ernst und aufrichtig das Gelübde unverdorbarer Treue und Abhänglichkeit an ihm und sein Haus in Leid und Freude, in Not und Tod zu erneuern — der Tag, an welchem Friedrich Wilhelm IV. vor 63 Jahren uns gleichent ward, ist heute wiedergekehrt. Mit denselben Gefühlen der innigsten Liebe und Abhängigkeit ohne Zweifel ist er allüberall im weiten Vaterlande auch heute wieder begrüßt. Und dennoch, wie haben diese Gefühle eine so bei weitem andre Färbung angenommen! Die jauchzende Freude hat einer stillen Wehmuth den Platz räumen müssen; an die Stelle jubelnden Frohsinns ist der sorgenschwere Ernst getreten und nur ein Moment der Feier ist nothwendig dasselbe geblieben: das brünstige Gebet vor Gottes Throne um das theure Leben des geliebten Landesvaters!

Des Allmächtigen Hand ruhet schwer auf dem theuren Vaterlande. War doch die Sonne des festlichen Tages, den wir heute wiederum begehen, schon vor einem Jahre durch düstere Wolken getrübt und verhüllt. Es ist mehr als ein Jahr verflossen, daß nach des Ewigen unerschöpflichem Rathschluß eine schwere Heimsuchung unsern Königlichen Herrn betroffen, und wenn wir im verwickelten Jahre heissen Herrschaftsank emporsindeten zu jenen ewigen Höhen für die gnädige Erhaltung eines theuren Lebens, und hoffend beteten um ein baldiges Ende jener schweren Heimsuchung, so mag man wohl die Tiefe des Schmerzes darüber ermessen, daß dieses Gebet nach dem Rath des ewigen, allweisen und allgütigen Lenkers der Geschichte der Menschen und Völker Gewährung bis jetzt noch nicht gefunden hat. Mit innigster, wärmlster Theilnahme hat in dieser langen bangen Prüfungszeit das gesamte Vaterland seinen theuren König begleitet; ist es doch in Wahrheit der Vater seines Volkes, dem so unsägliches Leiden beschieden — der Vater seines Volkes, der sich trotz dieses unsäglichen Leidens neue Anrechte auf die Liebe aller seiner treuen Kinder erworben durch die edle Aufopferung, die wahrhaft väterliche Sorgfalt, mit welcher er die Leitung der Geschicke des Vaterlandes nun unbeschränkt in die Hände und an das Herz des erlauchten Prinzen gelegt, der schon bisher mit ritterlicher Selbstverlengung dieselben gelegt, den Intentionen des

Inserate  
(14 Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum; Relativer verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Am 15. Oktober 1858.

Ein Jahr entchwand, seitdem die bange Kunde, Nicht soll es sein, und fern der Heimath Auen  
Das Trauerwort uns kam: Der König krank!  
Wir wissen Alle, wie von Mund zu Mund,  
Von Herz zu Herz die trübe Botschaft drang  
Und wie das heiße Flehn in stiller Stunde  
Der treuen Brust des Volkes sich entrang;  
Allgütiger, laß den Fürsten bald genesen,  
Der mehr als das, ein Vater uns gewesen!

Genesung suchend weilt der König heut,  
Wo aus dem Himmel dort, dem wunderblauen,  
Noch milden Strahl die Sonne niederstretet,  
O magst auch Du ihm freundlich niederthauen  
Du lieblich Wort, das oft sein Herz erfreut:  
Die Liebe läßt in Freuden wie in Leiden  
Das treue Volk nie von dem Fürsten scheiden!

königlichen Bruders gemäß, geführt und sie nunmehr — dem Lande und Volke ein hoher Trost in den Tagen des schweren Leides, das es um seinen theuren König trägt — in der alleintigen Verantwortlichkeit gegen Gott und im Hinblick auf die Verfassung selbstständig als Regent zum Wohle des Vaterlandes übernommen hat.

Wer annähernd zu verstehen vermag, wie tief in dem Herzen des königlichen Herrn die lebendige Überzeugung gewurzelt, daß sein Volk von Gott ihm anvertraut sei, der wird auch die schweren Seelenkämpfe ermessen, welche neben den herben körperlichen Leiden des verflossenen Jahres der theure Landesvater hat geistig durchtümpten müssen in der Überzeugung, daß es ihm auch fernher noch versagt sei, die hohen Pflichten seines königlichen Amtes selbstständig auszuüben.

Fern von seinem Lande und Volke, nur von wenigen der Seinen umgeben, begeht heute Friedrich Wilhelm IV. sein Biegenfest in stiller ländlicher Abgeschiedenheit, inmitten eines fremden, wenn immer auch eines verwandten deutschen Brudertamms. Zum ersten Male weilt der König nicht in der Heimath, indem wir seines Geburtstags in einster und gemessener Feier gedachten. Doch went auch räumlich fern, weil in der Fremde möglicherweise größere Hoffnung der Genesung winkt: dennoch ist er uns nahe, im Geiste wird er sein treues Volk umschweben — sind wir ihm nahe in der Liebe, die nicht durch Raum und Zeit beeinträchtigt wird, nahe im Gebet, das inbrünstig heute vornehmlich aus Millionen Herzen emporsteigt und an Gottes Throne um die gnädige Gewährung des Wunsches fleht, den der geliebte königliche Herr als letztes Abschiedswort bei seiner Abreise ausgesprochen, und das von der zahllosen Menge innig wiederholt ward, die sich versammelt hat, dem theuren Landesvater den Scheidegruß zuzutun: „Auf baldiges und gesundes Wiedersehen!“

S.

## Telegraphische Depeschen der Poener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 14. Okt. Morgens. Das heutige erschienene „Reichsgesetzblatt“ enthält: Die Ausfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen und Munition nach dem Fürstenthum Serbien ist mit Ausnahme kleiner mit österreichischen Waffenpässen versehener Quantitäten verboten.

Hamburg, Donnerstag, 14. Oktober. Die heutigen „Hamburger Nachrichten“ bringen eine telegraphische Depesche aus Kopenhagen vom 13. d. M., enthaltend einen Pariser Korrespondenz-Artikel des „Faedrelandet“, worin es heißt, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen eine Circularnote der schwedischen Regierung Auffsehen macht, in welcher diese nordische Macht lebhafte Besorgnisse äußert, falls eine Bundes-Exekutionsarmee der Eider nahen sollte.

(Gingeg. 15. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

## Deutschland.

Prußen. Berlin, 14. Okt. [Vom Hof; Verchiedenes.] Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen Waldersee und dem Generalmajor v. Mantoppel und nahm außerdem noch die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Nachmittags ließ sich der Prinz-Regent von dem Ministerpräsidenten Vortrag halten, nachdem er zuvor den Besuch des Prinzen Albrecht empfangen hatte. Abends besuchte der Prinz-Regent das Opernhaus und traf dort mit der Frau Prinzessin Karl und dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl zusammen. Der Prinz Friedrich Karl war mit seiner Gemahlin kurz zuvor von seinem Jagdschloß bei Neustadt-Everswalde hierher zurückgekehrt und hatte seine erlauchte Mutter, welche vom Schloß Eltz nach Berlin kam, auf dem Bahnhofe empfangen. Um 10½ Uhr begaben sich die hohen Herrschaften nach Potsdam. Morgen ist im Schloß Babelsberg Familientafel; zuvor wollen die sämtlichen Mitglieder der königl. Familie dem Gottesdienste in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam beiwohnen. Der Prinz August von Württemberg, welcher längere Zeit von hier abwesend war und an Tagen bei Quedlinburg und im Braunschweigischen Theil genommen hatte, ist heute Nachmittag wieder hierher zurückgekehrt.

Es ist hier die Nachricht verbreitet, daß die Frau Prinzessin von Preußen zur Geburtstagefeier ihres Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, von Koblenz nach Berlin kommen werde; ich höre jedoch, daß die Frau Prinzessin Koblenz erst Ende Oktober verlassen will, und soll alsdann auch der ganze Hofzug nach Berlin übersiedeln. Die Gründung der außerordentlichen Session der beiden Häuser

des Landtages wird durch den Prinz-Regenten im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen; seine Eidesleistung findet daselbst im Rittersaal statt. Wie Freunde des Grafen Schwerin verichern, ist derselbe auf den Wunsch des Prinz-Regenten hier angelommen, um eine Verständigung anzubauen; der Präsident Graf zu Eulenburg ist noch nicht hier anwesend. Unsere städtischen Behörden haben in Folge der erledigten Regentenfrage an den König und den Prinz-Regenten Adressen gerichtet. Die Absicht, diese Adresse dem Prinz-Regenten durch eine Deputation überreichen zu lassen, ist, wie ich höre, aufgegeben worden. Der bisherige Minister des Innern, v. Westphalen will während des Winters Berlin nicht verlassen und hat sich eine Wohnung in der Vittoriastrasse gemietet. Heute Vormittag wurde der Geh. Legationsrath Barnhagen v. Cate auf dem Kirchhofe vor dem Hallischen Thore begraben. Im Trauerhause hatte sich eine große Zahl Leidtragender versammelt. Unter ihnen befanden sich A. v. Humboldt, der Oberstallmeister, General v. Willisen, die Professoren Böck, Birchow, Dr. Joh. Schulze und andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Leiche folgten eine bedeutende Zahl von Wagen.

In diesen Tagen passirte wieder ein ziemlich starker Auswanderungszug unsre Stadt. Es waren meist Landleute aus den östlichen Provinzen, die wieder eine auffallend große Menge von Kindern mit sich führten.

[Circulars schreiben.] Die „P. C.“ veröffentlicht folgendes auf die Einsetzung der Regenten bezügliche Circular, welches der Ministerpräsident an die diesseitigen königlichen Gesandtschaften gerichtet hat:

Berlin, den 9. Oktober 1858.  
Gw. .... überlende ich, in Verfolg meiner telegraphischen Benachrichtigung von gestern, anliegend ergebenst Abschrift der Befreiung, mittelst welcher Se. Majestät der König von Preußen, unter allergnädigster Herr, Se. R. H. den Prinzen von Preußen um Übernahme der Regentenheit erucht, so wie des Erlasses, welchen Se. Königliche Hoheit demgemäß an das Staatsministerium gerichtet hat.

Gw. .... wollen der Regierung, bei welcher Sie beauftragt zu sein die Ehre haben, von diesen wichtigen Schriftstücken Kenntniß geben.

Voll Dankgefühls gegen Gott für die Erhaltung der heuren Tage Sr. Majestät des Königs, werden wir fortfahren, den Allmächtigen um eine baldige Gnädige Genesung unseres innig geliebten Landesherrn anzufliegen. Aber wir werden zugleich in inbrünstigem Gebete den reichsten Segen des Himmels auf das Regiment des erhabenen Fürsten herabrufen, zu welchem Preußen, in der ihm bezeichneten schweren Heimsuchung, mit unerschütterlichem Vertrauen hinweg geblickt hat, und in dessen Hände es, mit ernster, aber freudiger Erwartung, nunmehr in noch ausgedehnterem Maße als bisher, seine Geschicke gelegt sieht.

[Schiffbruch.] Aus Hamburg wird abermals ein Unfall gemeldet, der ein dortiges Schiff betroffen hat. Die „Donau“, die am Montag mit Verlust des Bugspriet aus See zurückgekehrt ist, war zwischen den Shetlands-Inseln und der norwegischen Küste mit einer französischen Brigg, die sofort gesunken ist, in Kollision gerathen. Von der Beladung derselben wurden 5 Mann gerettet, die sich am Bord der „Donau“ befinden, die übrigen 5 Mann sind leider extrunken.

Großfürst, 12. Okt. [Selbstmord.] Gestern Morgen bald nach 6 Uhr schaltete der Donner eines nahen Kanonschusses über unsre Stadt hin und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß mit jenem Schusse ein Artillerist seinem Leben ein Ende gemacht habe. Bombardier P. von der 3. reitenden Batt. 6. Art. Reg. hatte sich in den vor dem Münsterberger Thore gelegenen Geschützschuppen begeben, eine der dort befindlichen Kanonen schaft geladen, dem Rohr eine hohe Elevation gegeben, sich vor die Mündung gestellt und das Geschütz abgefeuert. Die Kugel, welche dem Manne den Kopf total vom Rumpfe und auch eine Hand abgerissen, hatte darauf ihrem Weg durch die nördliche (holzerne) Wand des Geschützschuppens genommen und war über die Breslauer Chaussee hinweg bis auf ein Grundstück dicht beim Dorfe Tharnau geslogen, wo sie ohne weiteren Schaden anzurichten, niederschlug. Wie man sagt, sind Familienvorhängen die Ursache des Selbstmordes gewesen. (Schl. 3.)

Königsberg, 13. Okt. [Die Auflösung der Preußischen Handelsgesellschaft] mit dem Schlusse dieses Jahres ist in der außerordentlichen Generalversammlung am 8. d. mit 818 gegen 4 Stimmen beschlossen worden.

Münster, 13. Okt. [Selbstmord.] Die Zahl der Klöster nimmt hier bedeutend zu, und man erstaunt, woher zu den kostbaren Bauten derselben das Geld kommt. Der vom Papst zum römischen Kammerherrn ernannte Kaufmann Schütte (der „Westf. Merkur“ bezeichnet diese Ernennung als unbegründet) soll das neue Jesuitenkolleg in Münster, welches kürzlich eingeweiht wurde, auf eigene Kosten, wie man sagt, für einige 20.000 Thlr. erbaut haben. Die jüngste Tochter des Oberbürgermeisters in Münster nahm vor 14 Tagen in Ahrweiler den Schleier. Unlängst wurden in einem un-

erer Klöster 18 junge Mädchen zugleich eingekleidet. Eines derselben machte bald darauf den Versuch, zu entweichen, wurde aber auf ihrer Flucht ereilt und trotz allem Widerstreben wieder in das Kloster gebracht. (Sp. 3.)

**Stettin.** 15. Okt. [Geschenk des Königs.] Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs bringt unserer St. Peter- und Paulgemeinde wieder ein Zeichen des Allerhöchsten Wohlwollens. Nachdem die St. Peter- und Paulkirche bereits am 3. August 1856, dem Geburtstage des hochseligen Königs, im Hauptfenster des Chors ein in der königlichen Glasmalerei gesetztes Glasgemälde mit Mosaikverzierungen von des Königs Majestät zum Geschenk erhalten hatte, folgten am 15. Oktober desselben Jahres die beiden zur Seite des Hauptfensters befindlichen großen Mosaiken ebenfalls Geschenk Sr. Majestät. Jetzt erhält die Kirche einen neuen Schmuck. Das Fenster oberhalb des Portals an der vordern, der Südseite, wird mit einer in der königlichen Glasmalerei angefertigten Mosaikrosette versehen werden, welche durch die Münzprägung Sr. Maj. des Königs der Gemeinde abermals geschenkt wird, und welcher demnächst noch ein Mosaikenfenster im Nordosten des Chors folgen soll. (Nd. 3.)

**Östreich.** Wien, 13. Okt. [Erzherzog Ferdinand Marx und sein Verwaltungssystem.] Der Widerpruch zwischen der milden Art, mit welcher Erzherzog Ferdinand Marx das Regiment in der Lombardie handhabt, und dem in den anderen Provinzen des Reichs begolten Verwaltungssysteme ist schon lange Gegenstand der Aufmerksamkeit des In- und Auslandes. Die dezentralisierenden Bestrebungen des Vizekönigs, der Spielraum, den er der öffentlichen Meinung gewährt, und die Toleranz, mit der er in allen Dingen, insbesondere aber in religiösen Angelegenheiten verfährt, werden von den Männern der starren Centralisation und des Rückgangs mit wachsamem Auge verfolgt. Schon zu Anfang dieses Jahres wurde durch die Wiener Intrigen dem Erzherzoge sein Amt erschwert, ja unmöglich gemacht. Der Prinz eilte damals nach Wien und kehrte mit umfassenden Vollmachten verfehen nach Mailand zurück. Aber die Intrigue hatte ihr Werk wieder aufgenommen und neuerdings ist in den höchsten Kreisen der lombardisch-venetianischen Verwaltung ein Konflikt entstanden, der von den ernstesten Folgen begleitet sein kann. Sowohl von Seite der Civilverwaltung als der Militärbehörden in Lombardo-Benetien wird dem Erzherzog ein Widerstand entgegengesetzt, der seine wohlwollenden Absichten vereitelt. Dem militärischen Gouvernement ist der Erzherzog nicht streng genug, da es nach der Meinung dieser Leute kein anderes Mittel giebt, die Italiener zu regieren, als Belagerungszustand, und der Civilverwaltung passen die Verfugungen des Erzherzogs nicht in ihr System. Dies der Grund, weshalb der Erzherzog in letzterer Zeit Mailand verließ und sich vielleicht nicht ohne Absicht dem Sitz der Regierung fernhält. Seine Feinde in Italien und in Wien verbreiten jetzt allerlei Gerüchte, welche jedoch jeder Begründung entbehren. Der Erzherzog denkt nicht daran, irgend einen Eklat zu machen und ich glaube im Gegentheil zu wissen, daß eine Reihe von Vorschlägen Beauftragter der Regierung seiner hohen Stellung in Italien in diesem Augenblicke der allerhöchsten Entscheidung unterbreitet sind. Nach den Erfahrungen einer früheren Zeit zu schließen, wird die Entscheidung diesmal im Sinne des Erzherzogs und nicht in dem seiner Gegner ausfallen. (3.)

[Die Schutzoll-Agitation] hat einen außerordentlichen Umfang gewonnen. Die petitionirenden und agitierenden Industriellen plaidieren zugleich für die Zolleinigung mit Deutschland, doch hat dieses keine Ursache, ihnen dafür und für die mögliche Herrschaft ihrer Gründländer in Deutschland dankbar zu sein. Diese Agitation und ihr Umfang ist ganz geeignet, die Theilnahme für die Zolleinigung zu schwächen, und dies mag wohl auch der Grund sein, welcher die „Destr. 3.“ wiederholt zu einer gehärteten Abwehr veranlaßt. Heute schreibt das Blatt unter Anderm: „Vor einem Jahre hätten die Agitatoren nicht hundert Unterchriften für ihre Gesuche gefunden und in einigen Monaten wird die Zahl ihrer Schildknappen keine größere sein; wollte man ihrem Treiben z. B. eine Agitation in Ungarn, Galizien, dem lombardisch-venetianischen Königreiche entgegenstellen, wir machen uns anheischig, für jeden der Industriellen, der um Schutzoll schreit, 500 Grundbesitzer aufzuführen, die Aufhebung aller Zölle verlangen; oder glauben denn die dünn gesäten Herren im Böhmerlande, in Niederösterreich und Steiermark, sie allein bilden Östreich, und die ganze übrige Monarchie sei ein Terrain, bloß geschaffen, um von ihnen ausgebaut zu werden? Mit demselben Rechte wie sie, könnte der Landmann für sein Getreide, seine Wolle, seine Seide, seine Häute u. s. einen Schutzoll verlangen, und so Nahrungs- und Industriestoffe, Arbeitslöhne und Substrat der Industrie vertheuern. Wir glauben kaum, daß solche Bestrebungen von den Gewerbetreibenden freudig begrüßt werden dürften. Aber der Egoismus will ja keine Widerlegung, er zählt und wägt bloß sein Partikularinteresse, alles Uebrige, selbst der gesunde Menschenverstand, bleibt außer Rechnung. Wer sich überzeugen will, der braucht nur das hinüberbrachte Zeug zusammenzulegen, das in Artikeln und Petitionen täglich zusammengebraut wird.“ Weder eine sofortige Zollerhöhung, so schließt das Blatt, „noch eine solche, wobei die Beteiligten nicht gehört werden, ist von uns angepreisen worden. Wir sind im Gegentheil vollkommen damit einverstanden, daß wenn einst wieder der Moment gekommen wäre, wo an eine fernere Reduktion der Zölle gedacht werden könnte, alle gehört würden, die dabei ein Interesse haben. Darunter aber verstehen wir nicht bloß Jene, welche die gewerbliche, sondern auch jene, welche die Bodenindustrie und den Handelsverkehr zu vertreten haben. Die Erzeuger der Rohstoffe und Jene, welche die Natur- und Kunstdarstellungen vertreten, sollen dabei nicht minder ihr Wort einlegen, als die Notabilitäten, welche den Staat als solchen und seine Intelligenz repräsentiren; aber ein Paar Fabrikanten und Hüttenwerker dürfen sich nicht einfallen lassen, der Regierung die Hände binden und einzige und allein im Staate Theil an der Gesetzgebung nehmen zu wollen. Die Regierung wird, wir hoffen es, keinen Schritt thun, ehe sie das Interesse Aller erwogen hat; aber eine Agitation, bei der Einige zum Nachtheil Aller das große Wort führen, ist eine verwerfliche und muß im Interesse Aller bekämpft werden.“

[Baron Ward.] Der am 25. Oktober in Wien gestorbene ehemalige parmesanische Minister Baron Ward hat ein wechselseitiges, abenteuerliches Leben hinter sich. Aus dem biderben Dorfshire, dem englischen Pommern, gebürtig, kam er in Diensten des Fürsten Liechtenstein nach Wien, wo er vier Jahre lang als Doctor fungirte. Sein nächster Patron war der Herzog von

Lucca, bei dem er Anfangs als Kammerdiener fungirte, dann zu der hohen Würde eines Stallmeisters und später zu der noch höhern eines Ministers des herzoglichen Hauses und eines Finanzministers emporstieg. Die letzteren beiden Posten bekleidete er bis zur Abdankung des Herzogs im Jahre 1848. Während der Revolution wirkte er eifrig im Interesse Österreichs. Er ward Premierminister von Parma, war bei den Unterhandlungen thätig, die zur Abdankung Karls II. führten, und vertrat dessen Nachfolger Karl III. bis zur Zeit seines tragischen Endes (der Herzog ward bekanntlich im Jahre 1854 ermordet) am Wiener Hofe. Als die gegenwärtige Regentin die Bügel ergriff, zog sich Ward aus dem Staatsleben zurück und ging nach Österreich, wo er sich der Landwirtschaft widmete.

**Bayern.** München, 13. Okt. [Eindruck der jüngsten Ereignisse in Preußen; Namensfest des Königs; Fahnenweihe.] Die Wendung der Dinge in Preußen, wie man hier mit großer Spannung verfolgte, hat einen allgemein günstigen Eindruck hervorgebracht. Die rückwirkende Kraft eines streng verfassungsmäßigen Vorangeschens der preußischen Regierung auf das übrige Deutschland möchte für Bayern einen nicht geringen Vortheil insofern haben, als die diesseitige Regierung in Folge dessen nunmehr keinen Anstand nehmen dürfte, die Kammern unmittelbar nach den Wahlen einzuberufen. Die Verfugungen Betreffs der Wahlen sind bereits an die Kreisregierungen erlassen worden. — Das Namensfest des Königs wurde gestern in unsrer Residenzstadt in vielfacher Weise, insbesondere durch feierlichen Gottesdienst von allen Konfessionen und großer Kirchenparade der Linie und der Landwehr gefeiert. — Nach beendetem Kirchenparade fand auch die feierliche Weihe der drei neuen Fahnen des hiesigen Landwehrregiments statt, nachdem sich dessen bisherige Fahnen mit dem heutigen Tage 50 Jahre im Dienst befunden haben. Wegen Unzugst der Witterung konnte die Feier nicht, wie beabsichtigt war, auf dem Marsfeld stattfinden, sondern wurde in der Basilika vollzogen, und zwar durch den Erzbischof von München. Der Staatsminister des Innern, Graf v. Reigersberg, der Kriegsminister, Generalmajor v. Manz, und andere Militär- und Civilautoritäten wohnten der Feier bei. Nach beendetem Weihe der neuen Fahnen leistete die Mannschaft des aus einem Grenadier- und zwei Füsilierbataillonen bestehenden Regiments den Fahneneid.

**Hannover.** 13. Okt. [Die jüdischen Soldaten.] Von jüdischer Seite ist an das Kriegsministerium das Ansuchen gestellt worden, die in der Armee dienenden Soldaten jüdischer Konfession möchten an den hohen Feiertagen ihrer dienstlichen Funktionen entbunden werden. Die General-Adjutantur hat zwar den Erlaß einer allgemeinen Befehl abgelehnt, jedoch angedeutet, daß vorkommenden Falls jüdischen Soldaten unter den angegebenen Umständen der Urlaub nicht werde versagt werden, sofern nicht dringende Pflichten entgegen ständen.

**Sachsen.** Leipzig, 13. Okt. [Durchreise der preußischen Majestäten.] Nachdem bereits gestern Nachmittag 4 Uhr Sr. Maj. der König von Sachsen so wie der Erzherzog Karl Ludwig von Österreich hier eingetroffen und im Hotel de la Bavière abgestiegen waren, fanden gegen 8 Uhr Sr. M. der König und die Königin von Preußen, so wie Ihre Maj. die Königin von Sachsen hier an und stiegen im Hotel de la Bavière ab. Sr. Maj. die Königin von Sachsen hatte die preußischen Majestäten in Nizza erwartet. Die Allerh. Herrschaften brachten den Abend im engsten Familienkreise zu. Heute Vormittag erfolgte die Abreise. Der König und die Königin von Preußen reisten um 8 Uhr auf der Sächsisch-Bayrischen Eisenbahn zunächst nach Bamberg. Sr. Maj. der König von Sachsen nebst Gemahlin, so wie der Erzherzog Karl Ludwig begleiteten dieselben nach dem Bayrischen Bahnhofe. (D. A. 3.)

**Württemberg.** Stuttgart, 13. Okt. [Kirchliche, barmerzige Schwestern.] Bei einem protestantischen Lettenbegängnis in dem kath. Ellwangen ist jüngst das seither übliche Geläute der Glocken unterblieben. Man glaubte, es sei dies in Folge der von dem bischöflichen Ordinariate Rottenburg erlassenen Verordnung in Betreff der Begräbnisfrage geschehen; es ist dem aber nicht so, wenigstens ist das Geläute nicht von kath. Seite untersagt worden, vielmehr hat der evang. Pfarr-Gemeinderat aus freien Stücken für evang. Beerdigungen auf das Geläute der Glocken von den beiden kath. Stadtkirchen, ferner auf das sogenannte Scheidungszeichen, so wie auf das Vorantragen einer kath. Fahne und eines kath. Kruzifixes, weil dies speziell katholische Gebräuche und Kultusgegenstände seien, verzichtet. Die protestantischen Einwohner Ellwangens wollen auch nicht die geringste Veranlassung zu konfessionellen Reibungen geben. — Das bischöfliche Ordinariat in Rottenburg hat an sämtliche Pfarrämter seiner Diözese ein Schreiben erlassen, worin es denselben die jüngst stattgefundene Eröffnung des Mutterhauses in Gmünd angezeigt. Mit dem seitherigen Mutterhaus in Straßburg vereinigte man sich über folgende Punkte: 1) daß vom 1. Juli d. J. an die Verwaltungen der diesseitigen Spitäler, an welchen barmerzige Schwestern wirken, die bisherigen Gegenleistungen an das Mutterhaus in Straßburg an das in Gmünd übertragen haben; 2) daß allmälig und nach Bedürfnis die Schwestern ausgewechselt werden, so daß der inländische Dienst auch von inländischen Schwestern versehen wird; 3) daß von dem gedachten Zeitpunkte an das Noviziat in Gmünd ins Leben trete und dadurch die Einleidungen und Gelübdeabnahmen stattfinden; 4) daß sofort vom Mutterhaus in Gmünd Visitationen der diesseitigen einzelnen Filialen vorgenommen werden, theils um die näheren Verhältnisse kennen zu lernen, theils um die Schwestern an die geeigneten Posten stellen zu können. (3.)

**Baden.** Karlsruhe, 13. Okt. [Unterhandlungen mit Rom; barmerzige Schwestern.] Das den badischen Kirchenkonflikt betreffende Ultimatum ist hier eingetroffen. Ob es von unsrer Staatsregierung angenommen werden wird oder nicht, darüber ist in dem Publikum nichts bekannt. Unbestreitbar aber ist es, mild ausgedrückt, ein Irrthum, wenn behauptet wird, alle katholischen Geistlichen und die ganze katholische Bevölkerung des Landes wünsche das Konkordat mit Rom und sehe ihm „mit Freuden“ entgegen. Es mag immerhin sein, daß ein Theil der Geistlichen und ein Theil der katholischen Bevölkerung Badens das Konkordat wünschen; daß aber diese Wünschenden die Mehrzahl ausmachen, möchte schwer zu beweisen sein. — Der Einführung der barmerzigen Schwestern in Heidelberg ist eine andre vorangeile: die der Kongregation „zum göttlichen Erlöser“ in Niedergrombach. Mehrere Schwestern sind bereits dort eingetroffen, um die Pflege der Kranken in den einzelnen Häusern, wenn solche gewünscht wird, zu übernehmen. (Fr. 3.)

## Großbritannien und Irland.

London, 12. Okt. [Dankschreiben.] Man wird sich erinnern, daß die jungen Damen von Gravesend, die Tochter des Majors an der Spitze, die Königin Victoria, als sie sich nach Deutschland einschiffte, um Überbringung eines Angedenkens an die Prinzessin Friederike Wilhelm ersuchten. Lange hörten sie nichts über das Schicksal ihres „Souvenir“, bis sie dieser Tage endlich durch folgendes an den Major von Gravesend gerichtete Schreiben erfuhr:

„Schloß Babelsberg bei Potsdam, 30. Sept. 1858. Sir! Ich habe den Befehl erhalten, Ihnen mitzuteilen, daß S. R. H. die Prinzessin Friederike Wilhelm von Preußen, Prince Royal von Großbritannien und Irland, mit großem Vergnügen aus den Händen der Königin das gesuchte Souvenir empfangen hat, welches eine der angenehmsten unter den vielen Sympathiebezeugungen verewigt, die S. R. H. bei Ihrer Abreise von England zu erhalten das Glück gehabt hat. Der bezaubernde Anblick, den S. R. H. in Gravesend genoß, wird an und für sich in ihrer dankbaren Erinnerung fortleben. Aber es gereicht der Prinzessin zu besonderem Vergnügen, eine so elegante Verzeichnung der Namen der Schwestern zu bejubeln, die bei jener Scene mitspielten, deren Schönheit S. R. H. leider in dem Augenblick ihres Abzuges von der Heimat nicht so vollkommen geniesen konnte, wie sie dieselbe fühlte, und wie sie dieselbe unter anderen Umständen gewiß genossen haben würde. Ich soll Sie eruchen, allen Seiten, die zur Überreichung eines so angenehmen Geschenkes mitgewirkt haben, den wärmsten und herzlichsten Dank von S. R. H. zu sagen. Ich bin, Sir, Ihr ergebenster &c. Ernest de Stockmar, Privatsekretär S. R. H.“

[Der „Charles George“.] Wie der „Times“ gemeldet wird, weist ein von Frankreich an das Lissaboner Kabinett gerichtetes Ultimatum jede fremde Vermittelung zurück, fordert Auslieferung des „Charles Georges“ binnen 48 Stunden und Entschädigung, und stellt im Falle der Weigerung die Abberufung des Gesandten und der Konsularvertreter Frankreichs und die Anwendung weiterer Maßnahmen in Aussicht. (G. N.)

[Von der afrikanischen Westküste] sind Berichte per „Gambia“ aus Fernando Po vom 31. August, eingetroffen; Bonny 5., Lagos 7., Kapküste 11., Liberia 17. Sept. und Madeira vom 3. Oktober. — Am Sierra Leone-Flusse dauern die Zwistigkeiten unter den eingeborenen Stämmen fort. — Der Gouverneur von Accra hatte sich auf den Weg gemacht um einen der Ashanti-Häuptlinge, der die Steuer verweigerte zu Vernunft zu bringen.

[Der Verein zur Förderung sozialer Kenntnisse], der im vorigen Jahre von Lord Brougham gegründet und und in Birmingham eröffnet worden war, begann gestern seine Tätigkeit in Liverpool. Aufser Lord John Russell, der dieses Jahr Präsident ist, sind als die bedeutendsten der Anwesenden zu nennen: Lord Brougham, die Earls Carlisle und Shaftesbury, die Lords Goderich, Sandon und Egerton, die Bischöfe von Chester, Manchester und Pennsylvania, Mr. William Cowper, Sir John Paxton, der Lord-Lanzer von Irland und die Unterhausmitglieder Sir A. Elton, Monckton Milnes, S. Whitbread, T. Barnard und W. Aderley. Den Zweck des Vereins, der aus seinem Titel nicht recht klar ist, definierte Lord Brougham im verflossenen Jahre dahin, „daß er einen Vereinigungspunkt für soziale Reformers abgeben soll, um allen Seiten, denen die nach den verschiedensten Richtungen hin angestrebten Reformen in den Zuständen des Volkes am Herzen liegen, eine Gelegenheit zu bieten, soziale Institutionen von einem allgemeinen Standpunkte aus zu erörtern.“ Diesen Zweck im Auge behaltend, hatte sich der Verein in folgende Geschäftszweige getheilt: a) Abtheilung für Rechtswissenschaft und Verbesserung der Gesetze, b) für Erziehung, c) Strafe und Besserung (Kriminalgesetze und Besserungsanstalten), d) allgemeiner Gesundheitszustand und e) soziale Volkswirthschaft. In jedem einzelnen dieser Zweige ging Lord Russell gestern sehr ausführlich ein, um sie vom historischen und statistischen Standpunkte zu erörtern, und ohne den Einzelbeschluß vorgefreien zu wollen, manchen Wink über das, was zu erstreben und zu erreichen wäre, fallen zu lassen. So stellte er unter Anderm die Konolidierung der Gesetze, mit anderen Worten die Abfaßung eines möglichst gedrängten und klargestellten Gesetzbuchs für England als eins der dringendsten Bedürfnisse des Landes hin, erinnerte daran, welche Wohlthat der Code Napoleon für Frankreich sei, und wie vortrefflich in neuester Zeit einzelne Staaten Nordamerikas mit der Konolidierung ihrer Gesetze zu Stande gekommen seien. Was England betrifft, werde das Parlament eine derartige Niesenarbeit niemals fördern können; jeder Versuch, der in dieser Sphäre, von Lord Bacon bis auf die neueste Zeit, gemacht wurde, sei gescheitert, und es gebe nur Ein Mittel, zum Ziele zu gelangen: 4 oder 5 kompetente Personen mit der Arbeit zu betrauen und diese schließlich dem Parlamente vorzulegen. Lord John ist der Überzeugung, daß England auf diese Weise binnen wenig Jahren in den Besitz eines vollständigen Gesetzbuches gelangen könne. Im weiteren Verlauf seiner Rede verbreitete sich der edle Lord über die Notwendigkeit, das so arg verworrene Gesetz über Eigentum und das Kriminalstatut zeitgemäß zu revidieren, auf dem nun einmal mit bestem Erfolg betreuten Wege zur Reformierung der Gefängnisse und zur Besserung jugendlicher Sträflinge zu verharren, endlich in der Förderung einer allgemeinen Volkserziehung den Grundstein zu einem behagigeren Zustande der Arbeiterklassen zu legen.

[Über den Untergang der „Austria“] schreibt die „Times“: „Das Ereignis gibt uns unter Anderem die Lehre, daß gegenwärtig für die Schifffahrt auf dem atlantischen Ozean gerade aus der großen Zahl der Fahrzeuge, welche seine Gewässer durchfurchten, ein gewisser Grad von Sicherheit entspringt. Wenn diese große Zahl die Gefahr eines Zustammentozes erhöht, so vervielfältigt sie andererseits auch bedeutend die Aussichten auf Hülfe. Ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß auf den Hauptstraßen, welche die Schiffe zwischen der alten und der neuen Welt durchsegeln, ein Boot oder Floß oder ein untauglich gewordenes Schiff nur kurze Zeit ohne Beifall bleibt. In dem vorliegenden Falle genügten drei Stunden, um ein rettendes Schiff herbeizuführen, und ein paar Stunden später kam ein zweites an. Wenn man daher Mittel finden und anwenden könnte, auch nur auf kurze Zeit Sicherheit zu schaffen, so würde in vielen Fällen Hülfe schnell bei der Hand sein. Man wird einwenden, daß ein Boot dem Sturme nicht trotzen könne; doch es sind nicht Stürme allein, welche den Schiffen Gefahr bringen, sie gehen oft in glattem Wasser zu Grunde; ja, wir lesen weit häufiger von Booten, die nie den Wasserspiegel berührt haben, als von solchen, die verloren gingen, nachdem sie erst einmal auf dem Wasser schwammen. Das erste Erforderlich ist, daß man für einen guten Borrath sorgt; das zweite, daß man Anstalten trifft, welche es ermöglichen, daß die Boote, wenn es noth thut, rasch mit allem Zubehör in guter Ordnung ins Wasser hinabgelassen werden

können; das dritte, daß die Passagiere ein hinlängliches Vertrauen hegen, um einen gewissen Grad von Disziplin und Ordnung thunlich zu machen. Die letzte Bedingung ist die wichtigste, vielleicht auch die am schwersten zu erzielende. Wir müssen aber bedenken, daß es auf Stimmung und Haltung der Passagiere keinen geringen Einfluß ausüben wird, wenn sie wissen, daß hinreichende Vorkehrungen für ihre Sicherheit getroffen sind. Wenn sie die Überzeugung hegen, daß die Boote geräumig genug und in guter Bereitschaft für den sofortigen Gebrauch sind, so ist es weniger wahrscheinlich, daß sie sich, wenn Anlaß dazu da ist, von ihnen Gebrauch zu machen, von wildem Schrecken hittreihen lassen werden."

[Die "Austria"; Vorsichtsmaßregeln.] Die Londoner "Shipping Gazette" vom 11. d. enthält folgende telegraphische Depesche aus Dartmouth, die sie am 11. Nachmittags 4 Uhr erhalten hat: "Das Schraubendampfschiff "Ireland" ist in Dartmouth mit den geretteten Offizieren und Mannschaft von der "Austria" angekommen." Das Schraubendampfschiff "Ireland", welches mit Truppen nach China gesandt war, kommt zuletzt von Hongkong und dem Kap der guten Hoffnung und lief Fayal an, um sich mit Kohlen zu versorgen. — Das flaggliche Schiff der "Austria" hat die englische Admiraltät veranlaßt, den Feuerlöscharren auf der Flotte sofortige Aufmerksamkeit zuzuwenden, und ist gestern Befehl ertheilt worden, mit dem von Horsey patentirten Verfahren Versuche anzustellen. Es besteht dies einfach darin, auf der Wölbung der Dampfkessel Hähne anzubringen, und mit diesen Schläuchen, die nach allen Theilen des betreffenden Fahrzeugs führen, in Verbindung zu setzen. Bricht irgendwo Feuer aus, so wird der Hahn aufgedreht, der Dampf strömt in die Röhren, und soll durch seine Gewalt das Feuer schnell bewältigen.

[Wellesley.] Am Sonnabend starb, auf dem Landstift Conholt-Park in Wiltshire, Lord Charles Wellesley, der jüngere von den beiden Söhnen des verstorbenen Herzogs von Wellington. Er war am 16. Januar 1808 in Phoenix-Park in Dublin geboren, trat im Juni 1824 in die Armee ein, und begleitete sein Regiment, das 15. Infanterie, als Major nach Kanada, als die dortige Rebellion ausbrach. Im Jahre 1840 kehrte er als kommandirender Oberstleutnant nach England zurück und im Jahre 1845 gab er den Armeedienst auf. Von 1842 bis 1852 vertrat er die Grafschaft Hampshire (den südlichen Theil derselben) im Unterhause. Bei der allgemeinen Parlamentswahl desselben Jahres kam er für Windsor ins Haus der Gemeinen, mußte jedoch im Februar 1853 sein Mandat niederlegen, da ihn das Unglück traf, fast vollständig das Auge leicht zu verlieren. In der Politik war Lord Wellesley ein Liberal-Konservativer, insofern er für Freihandel und alle progressive Maßregeln des verstorbenen Sir R. Peel stimmte. Im September 1842 begleitete er auch die Spezialmission des Earl of Wilton nach Dresden, um den König von Sachsen mit dem Ordenbandorden zu bekleiden. Im Juli 1844 vermählte er sich mit Auguste Sophie Anna, der einzigen Tochter und Erbin des verstorbenen Sehr Ehrenw. Henry M. Pierrepont, und hinterläßt außer dieser nun verwitweten Lady 2 Söhne und 2 Töchter. Der jetzige Herzog von Wellington ist kinderlos.

## Frankreich.

Paris, 12. Okt. [Der Kaiser in Rheims.] Dem "Moniteur" ist aus Rheims eine ausführliche Beschreibung über den dortigen Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin zugegangen. Die Kaiserl. Majestäten reisten um 1 Uhr vom Lager an und trafen um 3 Uhr vor den Mauern von Rheims ein, wo auf der ganzen Ausdehnung der römischen Straße, die von Bar-le-Duc bis Rheims geht, Triumphbögen errichtet waren. Am Stadtthore überbrachte der Maire geheiltes Kreuz dem Kaiser, der auf einem goldenen Soller die Schlüssel, welche einst Karl VII. überreicht wurden. Der Kaiser zog, nachdem er auf die Rede des Maire gedankt hatte, in Rheims ein, wo die Häuser durch wollene Teppiche geziert waren, welche Erzeugnisse der Landesindustrie sind. Der Wert dieser Teppiche erreichte, wie der "Moniteur" beteuert, "die Summe von einer Million". Der Stadtteil, durch welchen der Kaiser in die Stadt einzog, war derjenige, wo vorzugsweise die Arbeiter wohnten; hier hatte jede Arbeitercorporation, jede nützliche und industrielle Verbindung ihren Triumphbogen errichtet. Die Majestäten zogen nach der Kathedrale und am Portale derselben wurde der Kaiser durch den Kardinal Courter empfangen, der ihm die Schlüssel der Kirche überreichte. Nach einer begeisterten Ansrede führte er den Kaiser und die Kaiserin in seine Kirche, wo den Majestäten zuerst unter dem Baldachin die schuldigen Ehren erwiesen wurden, worauf dieselben in Prozession zu dem mitten im Thore aufgestellten Beistuhl gingen. Nach dem Gejage begaben die Majestäten sich in den erzbischöflichen Palast, den sie zu ihrer Residenz erkoren hatten. In den großen Sälen dieses Palastes empfing der Kaiser die Behörden der Stadt und des Departements, die Arbeitercorporationen und die Damen der Halle, welche Ihnen Majestäten ein kostbares Geschenk für den Kaiser. Prinzen überreichten. Schließlich zeigten sich die Majestäten auf dem Balkone dem Volke. Abends wurde die ganze Stadt erleuchtet. Die Reise des Kaisers nach Rheims hat, wie das amtliche Organ schließlich bemerkte, eine hohe Bedeutung: "Die Napoleonische Dynastie wurde vor geraumer Zeit gefalbt, sie wurde bei ihrem Ursprunge schon durch ein unverwischbares Christus gezaubert, nämlich durch das auf so vielen Schlachtfeldern vergossene edle Blut. Gestützt auf die Zukunft, wie auf die Vergangenheit, hat dieselbe allerdings das Bedürfnis, in den alterthümlichen Überlieferungen ein neues Element der Lebenstrafe zu suchen; aber eines der providentiellem Merkmale ihrer Macht ist die Sicherheit, das Vertrauen, mit welchen sie sich an alle Zeiträume unserer Geschichte wenden darf. Der Kaiser stand in Rheims, was er unlängst in der Bretagne fand, nicht das alte Frankreich, sondern das Frankreich aller Zeiten, das keines seiner Gefühle zu verhelen braucht, um ihn zu empfangen, sondern im Gegenteil ihm mit Begeisterung die Mitwirkung aller Erinnerungen, aller Glorie leihen darf." Das amtliche Organ theilt nach diesen Reiseberichten die Reden des Maire's und des Erzbischofs von Rheims mit. Der Maire erinnerte daran, daß Rheims den Kaiser im Jahre 1850 schon als "die Hoffnung des Vaterlandes" begrüßt habe, wie es heute voll Dankbarkeit und Staunen über die Wunder seiner Regierung erfüllt sei. Der Kaiser sei der Erwählte des Volkes, wie er der Erwählte Gottes sei; se beginne eine neue Dynastie, mit der Gottes Hand sei, und darin beruhe ihre Legitimität. Der Kardinal-Erzbischof bemerkte im Eingange seiner Rede: "Sire, die Mutterkirche der Kirchenprovinz Rheims, die an Erinnerungen so reich ist, verdankt ihren Ruhm nicht allein der hochherlichen Heiligkeit mehrerer ihrer Bischöfe, deren Verdiensten und Würden einer beträchtlichen Anzahl ihrer Prälaten, sie verbinden in gewissen Beziehungen auch besonders ihrem Vorrechte, die dank den selben zu salben. In dieser großen prachtvollen Kathedrale erschien die Mehrheit derjenigen, denen Gott die Geschichte der Nation anvertraut hatte, um die Verpflichtung zu übernehmen oder zu erneuern, daß sie die Religion ehren und die katholische Kirche schützen wollten, welche, indem sie die Rechte und Pflichten der Völker gegen ihre Herrscher weitet und heiliger macht. Hier am Fuße der Altäre veripachten sie feierlich, sich Frankreich zum Glück des Volkes und zu dem Landes Nutzen zu widmen. Sire, diese Kathedrale, welche wohl die Kirche des Königs bejagen darf, empfängt an diesem Tage einen neuen großen Glanz sowohl durch Ew. Majestät Anwesenheit wie durch die Pröminenz der Kaiserin, die wir alle begrüßen als den Engel der christlichen Liebe und Barmherzigkeit. Ohne daß Sie auf so feierliche Weise die Verpflichtungen erneuerten, die Sie bei der Bezeugung des Thrones der Franzosen übernahmen, sind Sie denjenen treu gewesen, Sie haben sogar die Erwartungen des Volkes, dessen Gott sich zur Erfüllung der großen Katastrophe, die er mit Ew. Majestät hatte, bediente, übertragen. Sie haben namentlich in den Tagen der Prüfungen der Kirche, Frankreich, ja, Europa die glänzendsten Dienste erwiesen, und dermaleinst werden die höchsten Völker den Namen Napoleons III. für den Segen der Civilisation preisen, den Sie ihnen verleihen, indem Sie dem französischen Namen und dem christlichen Namen in der Person unserer Missionare in China und im Kaiser-

— [Tagesbericht.] Heute Nachmittag sind der Kaiser und die Kaiserin von Rheims in St. Cloud angelommen. Wie der "Indépendance Belge" von hier geschrieben wird, hat Frankreich nun endlich doch eine Note an die päpstliche Regierung gerichtet, worin in sehr gemäßigter Sprache gebeten wird, die römische Kurie möge doch die moralischen Folger wohlgernägen, welche im 19. Jahrhunderte die Gewaltthat, die in Bologna an der israelitischen Familie Mortara begangen worden, für das Papstthum haben könnte. Bekanntlich hat die französische Presse mit Ausnahme der offiziellen, orfiziösen und des "Univers" diesen Schritt seit Wochen verlangt, auch das israelitische Konsistorium in Paris hat gegen das Centralconsistorium eine sehr energische Beschwerde erhoben, daß dieses in der Mortara'schen Angelegenheit bisher so wenig Energie entwickelt habe. — Herr Milaud hat die ihm von den Regierungen von Nicaragua und Costa Rica verliehene Koncession zum Bau eines Kanals zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean um 100,000 Fr. an Herrn Declamare, Eigentümer der "Patrie", abgetreten. — Unter den kürzlich nach Cayenne deportierten politischen Straflingen befand sich der bekannte Delescluze. Derselbe war 1848 Kommissar der provisorischen Regierung und hat seit jener Zeit im Gefängnisse zugebracht. Kürzlich freigegeben, wurde er in Folge des Sicherheitsgesetzes deportirt.

[Marshall Pelissier.] Heute um 5 Uhr wurde in der Mairie des ersten Arrondissements von Paris (St. Cloud) die Cérémonie des Marschalls Herzogs von Malafos mit Fräulein Sofia Valera de la Paniega gefeiert. Die nächsten Verwandten und Freunde des Bräutigams und der Braut wohnten dieser Feierlichkeit bei. Des Marschalls Zeugen sind der Kriegsminister Marshall Magnan und Graf Walewski, die der Braut der Marquis de Gajana und Herr A. Malafos, Staatsminister. Heute um 9 Uhr wird in der Kapelle von St. Cloud der kirchliche Segen ertheilt werden. Der Kaiser, die Kaiserin und der ganze Hof werden dieser Feierlichkeit bewohnen. Der Generalrat wurde gestern im Hotel Alba, wo die Gräfin Montijo wohnt, unterzeichnet. Die Minister, die Marschalle und Admirale, der Kardinal Erzbischof, das diplomatische Corps, viele Senatoren, Deputierte, Staatsräthe und andere hohe Staatsbeamte wohnten dieser Cérémonie bei. Unter den Fremden, die anwesend waren, bemerkte man außer der Gräfin Montijo den Herrn de Valera (Bruder der Braut), den Herzog von Niangares (Gemahl der Königin Christine), den Fürsten und die Fürstin Czartoryski, den Marschall Narvaez, Herrn Brano Murillo, den Herzog von Calderon etc. Der Feierlichkeit in der Kapelle von St. Cloud wird Mgr. Meusand, Bischof von Nancy und ehem. Almosener des Kaisers, vortheilen. Der Marschall selbst verläßt morgen Paris, um nach London zurückzufahren.

[Das Erwürfnis mit Portugal ist auf dem Wege der Ausgleichung, ohne Bruch des diplomatischen Verkehrs und ohne Gewaltthäufigkeiten. Graf Walewski hat erklärt, er werde dem Geländen in Lissabon Weisung ertheilen, noch ein Ultimatum zu überreichen; dann sollen die starksten Maßregeln angedroht werden. Gleichzeitig wird aber die portugiesische Regierung Vorkehrungen treffen, daß die Drohung zu spät komme; wenigstens hofft man, bis dahin den Spruch des Lissaboner Obergerichts in Händen zu haben und die Auslieferung des "Charles Georges" erfolgen lassen zu können. Natürlich muß dem Tuilerien-Kabinett alles, daran liegen, möglichst schnell eine Sache von der Tagesordnung der europäischen Presse entfernt zu sehen, in welcher alle Stimmen gegen die französischen Ansprüche sind. Daß England sich so auffallend in dieser Angelegenheit benimmt, erklärt der "Nord" daraus, daß die portugiesischen Kreuzer im Skandal von Mozambique auch ein englisches Schiff, das in Neger-Emigration spekulierte, aufbrachte, welches nicht einmal, wie der "Charles Georges" einen Bevollmächtigten der englischen Regierung zur Überwachung an Bord gehabt habe; aus diesem Grunde könne die englische Regierung die portugiesische nicht unterstützen; es sei daher um so sicherer auf eine Ausgleichung zu rechnen, da Admiral Lavaud nur auf einen besondern Befehl von Paris Gewalt anwenden dürfe, derselbe aber einen solchen Befehl nicht vor der Rückkehr des französischen Gesandten in Lissabon nach Paris erhalten werde.

[Fleischkonsum.] Eine ebenso erfreuliche, als belehrende Erscheinung ist die Zunahme des Fleischkonsums und die entsprechende Preisabnahme seit der Aufhebung der Fleischrate am 1. April. In den ersten drei Monaten dieses Jahres verzehrte Paris (innerhalb der Ottrot-Grenzen) täglich etwa 3000 Hammel und gegen 900 Stück Rindvieh (Ochs., Küh, Kalb); darunter ungefähr 3/4 Kalbfleisch, und 1/4 Rindsfleisch). Der durchschnittliche Preis für ein Kilogramm Rindfleisch besserer Qualität, etwa zweiter Kategorie betrug damals 1 1/3 Fr. und heute nur noch etwas über 1 Fr. Dabei verzehrte Paris in den letzten 6 Monaten, also in der todteten Saison täglich über 4000 Hammel und fast 1000 Stück Rindvieh.

## Niederlande.

Haag, 12. Okt. [Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien.] Die in Holland durch die Notwendigkeit der vollständigen Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien aufgetauchte Kolonialfrage ist durch Petitionen und der Regierung vorgelegte Pläne, um sie zu bestimmen, wenigstens in Java das bisher in Kraft gewesene Regierungssystem abzuändern, noch verwirkt worden. Das jetzige System jucht nämlich so viel wie nur möglich die Einführung ausländischer Elemente ins Innere der Insel zu verhindern und man drängt dagegen jetzt die Regierung, die europäische Kolonisation dadurch im großen Maßstabe zu befördern. Was die Abschaffung der Sklaverei betrifft, so haben die jüngsten liberalen Minister sich dem König gegenüber verpflichtet, dieselbe durchzuführen. Was nun die zweite Frage anbetrifft, so ist sie der Prüfung einer besondern Kommission unterworfen worden, deren Präsident der jetzige Kolonialminister Nochussen war. Diese Kommission hat ihren Bericht veröffentlicht. Derselbe spricht sich gegen die Kolonialisierung in einem großen Maßstabe aus, ist aber für Kolonisationsversuche unter beschränkten Bedingungen. Die Antragsteller einer Kolonialisierung im großen Maßstabe haben den Anstalten der Kommission ihre Zustimmung gegeben und werden die Anwendung derselben unterstützen.

## Belgien.

Brüssel, 12. Okt. [J. G. Partoes.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten, J. G. Partoes, ist heute Vormittags 11 Uhr in Folge einer Leberkrankheit, welche ein Blutandrang nach dem Gehirn in den letzten Tagen verschlimmert hatte, gestorben. Das Kabinett verließ an Herrn Partoes einen seiner eifrigsten, tüchtigsten Mitarbeiter. Ungeachtet der Bescheidenheit, welche Herr. Partoes mehrere Monate daran hinderte, den Posten eines Ministers definitiv zu übernehmen, ist seit seinem Amtsantritt nur eine Stimme unter allen Sachverständigen über die Tüchtigkeit des Verstorbenen in seinem Fach herrschend gewesen. Herr. Partoes, welcher lange Jahre hindurch den Posten eines Generalsekretärs in demselben Departement bekleidet hat, welches nunmehr durch sein Hinscheiden eines trefflichen Dirigenten beraubt wird, hatte vorher in verschiedenen Ländern diplomatische Stellen eingenommen. So war es in der Levante, wo er vor langer Zeit als belgischer Generalkonsul thätig war, daß er den Stein zu jenem Nebel empfing, welches ihn so vorzeitig dahingerafft. Die unausgezogene, ermüdende Thätigkeit, welche sein Amt ihm auferlegte und von dem er sich

selbst durch Leiden nicht abhalten ließ, hat nicht wenig dazu beigetragen, sein Ende zu beschleunigen. Er Partoes hatte das 49. Lebensjahr noch nicht vollendet. Er ist der erste belgische Minister, der im Innern seiner Amtszeit hingerafft wurde. (N. 3.)

[Die Josephiten, deren Unterrichtsanstalt auf "höhem" Befehl geschlossen worden ist, haben Brüssel bereits verlassen. Während des letzten Schuljahres unterrichteten sie über dreihundert Zöglinge und Pensionäre. Sie hatten noch ein Haus zu dem großen Hotel gekauft, das sie schon besaßen, eine Kapelle erbaut und einen Turnplatz eingerichtet. Der höhere Befehl zu ihrer Entfernung ist von dem Erzbischof von Mecheln ausgegangen und die böse Welt sagt, daß Se. Eminenz, welche selber ein ähnliches Kollege in der Rue du Marais errichtet hat, die Ausweisung der Josephiten nur verfügt habe, um die Konkurrenz, die sie seiner Anstalt machen, zu besiegen.

## Schweiz.

Bern, 11. Okt. [Stimmen gegen die Jesuiten.] Seitdem die Jesuiten in Freiburg und Bregenz in offiziellen Programmen die Wiederherstellung ihrer Anstalten angezeigt haben, ist es auch den freien Waadtländern in ihrer Mitte nicht mehr geheuer. Der liberale "Nouveliste Vaudois" weist mit folgender Mahnung auf die Gefahren unseres Friedens und unserer Freiheit, auf die jesuitische Propaganda in der Schweiz hin: "Den einen Tag läßt die Propaganda die Jesuiten in Bregenz einrücken; den andern Tag gibt sie dem Orden große Geschenke in Freiburg unter dem Titel von Entschädigungen; den dritten Tag versucht der Bischof von Lausanne das Soch seines Krummstabs im Kanton Bern festzusetzen, und seine geistliche Größe strebt danach, in der Bundesstadt neben der weltlichen Gewalt ihren Sitz aufzuschlagen. Wenn das Schweizer Volk nicht die Augen öffnet, was wird geschehen? Wird es nicht diesem Schwerte unterliegen, dessen Heft in Rom und dessen Spur überall ist? Auch die Konservativen, die vor 13 Jahren anders dachten, sehen die Notwendigkeit des Kampfes ein. So sagt die Konservative "Gazette Vaudoise": "Die ultramontane Partei thut unrecht, wenn sie für ihren Plan auf den Beistand der Konservativen des Waadtländer Volkes rechnet. Die Frage der Freiheit, die seiner Zeit, betreffend die Jesuiten-Ausweisung unter Herrschaft des alten Bundes, die Gemüther trennte, existiert nicht mehr unter der neuen Bundesverfassung. Jetzt gilt eine klare Regel: es ist Verbannung der Jesuiten aus der Eidgenossenschaft. In diesem Punkte ist das ganze Volk einig."

Bern, 12. Okt. [Die Genfer Flüchtlinge fragen.] Der Konflikt zwischen dem Stande Genf und der Bundesregierung ist in ein ernstes Stadium getreten, genaueres Kenntnis der Sachlage darum notwendig. Man weiß, daß der Refurs der Genfer Regierung gegen die Verfügung des Bundesrats in Sachen der italienischen Flüchtlinge nur vom Ständerat behandelt wurde, während der Nationalrat nicht Zeit fand, sich mit dieser Frage zu befassen. Indessen herrschte im Nationalrat die gleiche Ansicht vor, wie im Ständerat, und seine Kommission wollte einstimmig Verwerfung des Genfer Refurs beantragen und ließ die Ansicht im Protokoll niederlegen, daß der Bundesrat das Recht habe, seine Entscheide vom 24. April und 24. Mai 1858 auszuführen, ohne deshalb die Lözung des Konfliktes abzuwarten. Zu dem Ende lud der Bundesrat unter dem 4. August die Regierung von Genf ein, sofort die Internirung von 10 Italienern anzuordnen, welche in den von den Kommissaren mit der Genfer Regierung vereinbarten Maßregeln begriffen waren; nur wollte man in Bezug auf fünf derselben weitere Informationen abwarten, um entscheiden zu können, ob sie fernher in Genf bleiben dürfen, oder nicht. Die Genfer gaben keine Antwort. Am 30. August wurde die Einladung wiederholt. Wiederum keine Antwort. Am 21. Sept. stellte endlich der Bundesrat der Genfer Regierung eine Frist von 10 Tagen. Dies wirkte so viel, daß die Genfer wenigstens eine Antwort geben, die am 1. Oktober eintrief. Die Regierung von Genf stellt sich ganz erstaunt, über das Drängen des Bundesrats und erklärt, daß die Behörden von Genf den Bundesbehörden keinerlei Mitwirkung leisten werden in Ausführung der defekten Maßregeln, welche Genf als unbefugter Weise erlassen betrachtet. Die Regierung von Genf will nicht glauben, daß der Nationalrat dem Entscheid des Ständerats beitreten und dem Bundesrat eine dictatorische Gewalt über die in den Kantonen wohnenden Fremden einräumen werde; und wenn auch ein solcher Entscheid erfolgte, so müßte erst die Bundesversammlung bestimmen, wie der Bundesrat bei der Exekution zu verfahren habe, falls der Kanton sich weigerte. Der Genfer Staatsrat verläßt daher seine Mitwirkung und läßt dem Bundesrat die ganze Verantwortlichkeit einer eidgenössischen Zwangsexekution sowohl Genf als der Eidgenossenschaft gegenüber. Nach Empfang dieser Antwort hat der Bundesrat am 4. Oktober beschlossen, die Kommissare mit den erforderlichen Vollmachten wieder nach Genf zu schicken. Nach einer Besprechung des Bundespräsidenten mit den Kommissaren in Zürich sind letztere nach Genf abgereist. Eine militärische Exekution ist bei der bedrohten Bundesautorität leicht möglich. (N. P. 3.)

## Italien.

Turin, 8. Okt. [Kulturzustände in der ligurischen Provinz.] Die persönlichen Ausfälle, welche sich der in Genua erreichende "Cattolico" fortwährend gegen seine Gegner erlaubt, haben den Erzbischof von Genua veranlaßt, bei mehreren Gelegenheiten, auch öffentlich, sein Missfallen darüber zu äußern. Nichtdestoweniger fährt das ultramontane Blatt auf diesem Wege fort, ohne Zweifel weil die drei katholischen Priester, welche die Redaktion bilden, durch solche Mittel auf die unzuverlässige und fanatische Bevölkerung vieler Theile der ligurischen Küste am besten einzuwirken meinen. Über die Unwissenheit und den Fanatismus jener Bevölkerung hat man in neuester Zeit bedauernde Beweise erhalten. Zu Rapallo wird die Kommission, welche den durch dasodium in den Weinbergen verursachten Schaden erheben sollte, um darauf den vom Parlament votierten Steuernachlaß zu bemessen, mit Steinwürfen und Knütteln empfangen und verjagt, so daß man die bewaffnete Macht zu ihrem Schutz aufstellen mußte. Andere Gemeinden haben trotz der Armut der Bewohner feierliche Prozessionen mit bedeutenden Kosten veranstaltet. Bei diesen Prozessionen wird das Recht, große Kreuzfeste zu tragen, im Auftrich verkauft und oft dafür eine bedeutende Summe eingelöst. In der sehr armen Gemeinde Arengario hatte man zu jener Prozession die man Cassacca nennt, 800 Franken eingezahlt und noch mehr hoffte man aus dem Auftritt der Kreuzträger zu lösen. Der Pfarrer und der Syndicus waren aber der Meinung, daß man das Geld zur Herstellung der baufälligen Kirche zweckmäßiger als zu vergänglichem Pomp einer Prozession verwenden könnte. Da die angeseheneren Bewohner, welche die meiste Beiträge geleistet hatten, damit einverstanden waren, so wurde darüber ein definitiver Beschuß gefaßt. Als der fanatische Theil der Bevölkerung dies erfuhr, entstand im Dorfe eine großer tumult, das Haus des Pfarrers wurde angegriffen, und der Pfarrer selbst rettete nur mit genauer Not sein Leben. Die Ruhe wurde durch die bewaffnete Macht hergestellt und es wurde nun das Strafverfahren gegen die Schuldigen eingeleitet. (N. 3.)

## Spanien.

Madrid, 7. Ott. [Das Desamortisationsdekret; die Wahlen.] Es ist möglich, daß das Dekret über den Verkauf der Staatsgüter nicht das letzte Wort der Regierung in der so lange schwelenden Frage der Desamortisation ist. Ohne die Mitwirkung der Cortes kommt für den Augenblick nicht leicht mehr geschehen; man muß sich darauf beschränken, durch ein Dekret wieder herzustellen, was das vorige Ministerium durch ein Dekret aufgehoben hatte. Den Cortes soll ein Gesetzesvortrag unterbreitet werden, welchem zufolge die Staatspapiere zum Tagesurtheil als baares Geld beim Ankauf der Güter der toten Hand gelten würden. Im Interesse der Inhaber der spanischen Staatschuld scheine wäre kaum eine günstigere Maßregel zu treffen und auf diese Hoffnung hin ist die Börse in besserer Stimmung und es ist eine erhebliche Haupe eingetreten. — Was die Wahlen betrifft, so hofft die Regierung noch immer, daß die Spaltung der Progressisten (Puros und Templados) ihr zum Siege verhelfen werde. Nach der „Epoca“ hätte General Goncha am meisten Aussicht, zum Senatspräsidenten ernannt zu werden.

[Verbot von Wahlversammlungen.] Fünf Ex-Deputierte der konstituierenden Versammlung, worunter Stanislaus Figueras, hatten bei dem Civil-Gouverneur de la Vega Armiño um die Erlaubnis zur Abhaltung einer Versammlung demokratisch gesinnter Wähler nachgefragt. Die Erlaubnis wurde rund abgeschlagen, zum großen Erstaunen der Madrider, welche sich recht gut erinnern, daß selbst unter Narváez-Sartorius und unter Bravo Murillo-Bertan de Lys Versammlungen der demokratischen Partei gestattet und abgehalten wurden. Ein noch gravirender Fall hat sich in der Provinz zugetragen. In Valencia hat eine Anzahl Wähler die Erlaubnis zu einer Versammlung nachgefragt, um sich über die Wahl eines Deputirten zu einigen, der sich namentlich „um Verminderung der Steuern, um Beschränkung der Beantenzahl und um das spezielle Wohl seiner Provinz zu bekümmern“ habe, und dies sind wahrlich noch keine ausschließlich demokratischen Begehren. Der Civil-Gouverneur Ibenez Aldecoa ertheilte diese Erlaubnis nicht, zumal durch seine eigene Initiative und unter seinem Vorstehe eine Wähler-Versammlung stattfinden werde; zu was also noch eine spezielle Versammlung! Man ist übrigens der Ansicht, daß Herr Ibenez Aldecoa wegen dieses seines Auftretens in Valencia desavouirt werden wird. (R. 3.)

Madrid, 10. Ott. [Tel. Dep.] Der zum spanischen Ge-sandten am französischen Hofe ernannte Herr Mon wird am 15. d. nach Paris abreisen. — Die „Hojas“ dementieren, daß zwischen Spanien, Frankreich und England Unterhandlungen bezüglich der merikanischen stattgehabt haben. — Der spanische Dampfer „Vasco de Gama“, an dessen Bord sich eine spanische Mission befindet, entdeckte zwei Inseln an der afrikanischen Küste und nahm davon Namens der Königin von Spanien Besitz.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Ott. [Feuersbrünste; Montenegro; aus Persien.] Das laufende Jahr scheint wirklich von einem besondern Misgeschick verfolgt zu werden, denn schon wieder ist die Nachricht von zwei großen Feuersbrünsten hier eingegangen. Die eine hat am 30. Sept. in Orel gewütet und an diesem und dem folgenden Tage 500 Häuser und Läden in Asche gelegt, die andere 4 Tage vorher in Livni, einer Stadt derselben Gouvernements, hat 200 Häuser zerstört. Neben beide Unglücksfälle ist noch keine amtliche Nachricht eingegangen und in Bezug auf Orel lädt sich der angerichtete Schaden gar nicht übersehen; bei dem andern Brandungluß wird er auf 200,000 R. geschätzt. Obgleich die erzeßte Trockenheit dieses Jahres die Hauptursache aller solchen Unfälle ist (als ein Beweis dafür kann dienen, daß man auf der Dorpater Sternwarte erst Ende September den Kometen beobachten konnte, weil bis dahin die Luft durch die fortwährenden Dorfsbrände verfinstert war), so liegt doch ein großer Theil der Schuld an der Indolenz der Einwohner und den mangelhaften Einschrankungen, abgesehen davon, daß die Bauart der Häuser meist nicht massiv ist. Das Jahr wird in dieser Beziehung wohl eine ernste Lebze geben; die Altten der großen russischen Feuerversicherungsgesellschaft, die stets glänzende Geschäfte machte, sind beträchtlich gefallen, und es stehen so einflußreiche Männer an ihrer Spitze, daß die Erfahrungen wohl nicht spurlos vorübergehen werden. — Die „Nord. Biene“ hat wieder zwei Briefe von ihrem Korrespondenten aus Tschitja erhalten, von denen der eine mit den lebhaftesten Farben den Enthusiasmus beschreibt, mit dem der Namenstag des Kaisers Alexander an dem montenegrinischen Hof gefeiert wurde, der andere im Allgemeinen für die Montenegriner plaudert und namentlich einen Hafen für sie in Anspruch nimmt, ohne welchen ein dauernder Friede nicht möglich sei. Zahlreiche Reisende sollen, wie der Berichterstatter meldet, die Türken bei Grahovo abgenommenen Trophäen in Augenschein nehmen und sich nicht genug über die Tapferkeit der Montenegriner wundern können. Wie aus Teheran berichtet wird, ist der russische Gesandte am 12. Mubarrem in Jargende, dem gewöhnlichen Sommeraufenthalt der russischen Gesandtschaft, angekommen. Er wurde überall auf seiner Reise mit ausgezeichneter Hochachtung von den persischen Behörden empfangen. Der Schah hatte den Gouverneur von Gilan (der Grenzprovinz gegen Rußland) Emir Aslan Chan zu sich berufen, und nach längerer Besprechung mit ihm, die nötigen Mittel zur Befestigung Engels, des bedeutendsten Hafens am Südufer des Kaspiischen Meeres, und zur Anlegung von Kasernen dagebst bewilligt.

[Tagesnotizen.] Die Zahl der russischen Alttingesellschaften hat sich schon wieder um eine vermehrt, die den Namen südrussische Gesellschaft für Dampfschiffahrt, Kommissionswesen und Handel führt. Sie hat ein Grundkapital von 3 Millionen S. R. und ihre Geschäftstätigkeit ist auf Dniepr und Bug beschränkt. Nicht allein die Höhe des Anlage-Kapitals, sondern auch die Namen der Gründer sprechen dafür, daß dieselbe eine bedeutende Stellung einnehmen wird. Es befinden sich an den Spize der selben Graf Braniški, ein sehr reicher Gutsbesitzer, Graf Lambert, von der Suite Sr. Majestät des Kaisers und mehrere andere hochgestellte Personen. — Die Gouvernialkomitee's zur Erledigung der Bauernfrage sind in Astrachan am 14., in Smolensk am 18. Sept. eröffnet worden. Der Senator, General der Infanterie Fürst Galizyn, der sich zur Herstellung seiner Gesundheit auf einer Reise befand, hat von dem Kaiser einen zweimonatlichen Urlaub erbeten, um den Komiteesitzungen über die Bauernfrage beizuwohnen, und

denselben auch erhalten. Bekanntlich würde schon vor langerer Zeit diese Erlaubnis Beamten und Offizieren ertheilt; dies ist jedoch der erste Fall, der zur Offenheitlichkeit gelangt, und da die ohne Zweifel immer der Fall sein würde, scheint die Erlaubnis wenig in Anspruch genommen zu werden. — Der Kaiser hat befohlen, daß bei Berichten über besondere Vorgänge bei den Truppen die bisher vorgeschriebene Form für den Schluss: „Über solchen Vorgang habe ich die Ehre Euer Majestät allerunterthänigst zu berichten“, weggelassen soll. — Der General-Major Karbedz, welcher in Angelegenheiten der Eisenbahn im Königreich Polen war, ist von Warschau wieder hier angelommen. — Der jetzt in türkischen Diensten stehende Renegat Sadowski, ehemals Friedrich in dem Perjaslawischen Husaren-Regiment, ist durch kriegsgerichtliches Urtheil bei der Armee des Kaukasus wegen Desertiren, Annahme des türkischen Glaubens, Eintritt in den türkischen Dienst für einen Verräther erklart worden und soll, im Fall es gelingt, seiner habhaft zu werden, zur Zwangsarbeit nach Sibirien geschickt werden, nachdem der Henker den Degen über seinem Haupte zerbrochen hat. — Schamyl's Sohn, Ischemiel-Eddin, derselbe, welcher als Kind von den Russen gefangen genommen worden und erst vor zwei Jahren gegen die Fürstin Tschandschamadze ausgetauscht worden war, ist in diesem Sommer an der Lungenschwinducht gestorben. In der letzten Zeit war ein russischer Arzt aus Tiflis, Dr. Piotrowski, zur Hilfe herbeigerufen worden, der ihn jedoch nicht mehr retten konnte. (Schl. 3.)

[Die Russen am Amur.] Unsere Ansiedelungen am Amur schreibt die „Nordische Biene“, wachsen wie nach dem Regen. Murillo-Bertan de Lys Versammlungen der demokratischen Partei gestattet und abgehalten wurden. Ein noch gravirender Fall hat sich in der Provinz zugetragen. In Valencia hat eine Anzahl Wähler die Erlaubnis zu einer Versammlung nachgefragt, um sich über die Wahl eines Deputirten zu einigen, der sich namentlich „um Verminderung der Steuern, um Beschränkung der Beantenzahl und um das spezielle Wohl seiner Provinz zu bekümmern“ habe, und dies sind wahrlich noch keine ausschließlich demokratischen Begehren. Der Civil-Gouverneur Ibenez Aldecoa ertheilte diese Erlaubnis nicht, zumal durch seine eigene Initiative und unter seinem Vorstehe eine Wähler-Versammlung stattfinden werde; zu was also noch eine spezielle Versammlung! Man ist übrigens der Ansicht, daß Herr Ibenez Aldecoa wegen dieses seines Auftretens in Valencia desavouirt werden wird. (R. 3.)

[Großfürst Konstantin] wird einer Depeche des „Nord“ zufolge erst am 15. Oktober mit seinem Geschwader in See stechen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 10. Ott. [„Faedrelandet“ über den deutsch-dänischen Konflikt.] „Faedrelandet“ bemüht sich, dem Ministerium die Überzeugung beizubringen, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, dem Bunde gegenüber offen und entschieden aufzutreten und es auf die Folgen ankommen zu lassen. Was Deutschland wolle, sei: Parität des Herzogthimer mit dem Königreiche hinsichtlich der Zahl der Vertreter im Reichsrathe. Auf diese Forderung könne und werde die jetzige Regierung niemals eingehen; was bleibe also übrig? Daß das Ministerium seine Entlassung nachsuche? Das könnte nichts helfen; denn es gebe unzweifelhaft Männer genug, und zwar Männer mit klugem Namen und hohen Titeln, die gern bereit seien, ein neues Ministerium zu bilden und den Forderungen Deutschlands nachzukommen. Um diese Männer nicht ans Ruder gelangen zu lassen, denn dieselben würden, meint „Faedrelandet“, über kurz oder lang auch in dem Falle ans Ruder kommen, wenn das jetzige Ministerium sich dazu verstehen sollte, den Ansprüchen des Bundes nachzugeben, bleibe nur ein Mittel übrig, nämlich: dem Bunde offen die „Aussonderung Holstein-Lauenburgs“ unter der Bedingung zu proponieren, daß man die dänische Regierung in Betreff der übrigen Landesteile unbehindert schalten und walten lasse. Allerdings sei vorauszusehen, daß dieser Vorschlag von den deutschen Regierungen mit größter Missbilligung würde aufgenommen werden, allein man könne darauf, daß Dr. v. Bülow in Frankfurt einige „Unbehaglichkeiten“ zu hören bekommen werde, keine Rückfichten weiter nehmen, und was sei dann außerdem noch zu befürchten? Die Erexution? Nun, der könne das Ministerium ja doch nicht mehr entgehen, und ob man einige Wochen früher oder später die unvermeidlich gewordene Erexution ins Land bekomme, was liege daran? „Aber, sage man weiter, dann bekommen wir vielleicht sogar Krieg.“ Vielleicht, antwortet „Faedrelandet“, doch sei das immer nicht ganz ausgemacht, und es bleibe Dänemark noch immer übrig, die Intervention der europäischen Mächte anzurufen. Die Verfassungsfrage selbst dürfe man allerdings nicht den europäischen Mächten vorlegen, vielmehr müsse man sich lediglich darauf bechränken, ihnen die Grenzfrage zu unterbreiten. Freilich sei es zweifelhaft, ob die europäischen Mächte geneigt seien werden, der Ausrufung Dänemarks Folge zu geben, allein es bleibe nichts mehr übrig, als: das Letzte zu versuchen. Nun, wenn „Faedrelandet“ keinen besseren Rath weiß, dann steht es sehr schlecht mit seinen Aussichten. Denn die Partei, die es auf einen Konflikt mit Deutschland ankommen lassen will, ist außerordentlich klein. (3.)

[Seltenwesen.] Es ist merkwürdig, welchen Aufschwung das kirchliche Seltenwesen hier gewinnt. Es kommen fast immer neue Prediger aus Schweden, England und Amerika hierher, die den Baptismus, Mormonismus und jetzt auch den Methodismus mit großer Veredsamkeit verkünden. In der letzten Zeit hat sich ein schwedischer Edelmann, Name Möllerstärd, als baptistischer Redner ausgezeichnet. Außerdem gedeiht die Bildung von Freigemeinden, die jedem Staatskirchenthum abhold sind und ein blos biblisches oder lutherisches Christenthum fordern. Der ehemalige Herausgeber der „Dannevitje“, Koch, hat sich in Verbindung mit dem Reichstagsmann Bähle die Bestreitung der offiziellen Kirche und des Priestertums zur Aufgabe gesetzt, und soll durch sein Blatt „Der Bund“ in mehreren Gegenden besonders unter der Landbevölkerung Boden gewonnen haben.

## Afien.

China. — [Zerstörung von Nantow.] „Daily News“ und „Herald“ bringen folgendes Telegramm von ihren Korrespondenten aus Malta: Die Kalkuttaer Post erreichte Suez am 3. Oktober mit Daten aus Kalkutta, 9. September. Madras 15., Hongkong 24. August. Aus Hongkong wird gemeldet, daß General Straubengee, um den in Nantow begangenen Erzen zu rächen, diesen Ort mit 700 Mann geplündert und eingeschert hat. Die Unruhen in Ningpo dauern fort. Die Zustände in Kanton sind befriedigend. Nantow ist ein Ort, der die Kolonie Hongkong teilweise mit Lebensmitteln versorgt. Es ist (oder war) aber auch der Mittelpunkt einer anti-englischen Bewegung, wo die chinesischen Notabilitäten auf Mittel sammeln, um den Briten in Hongkong die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden. Eine von Sir J. Bowring

erlassene chinesische Proklamation, die vor jener Agitation warnte und gleichzeitig den Abschluß des Friedens ankündigte, wurde deshalb vor Allem durch das Kanonenboot „Harling“ nach Nantow gefandt. Da die Behörden nicht gefunden waren, suchten 5 Mann die Proklamation anzuschlagen, wurden jedoch von chinesischen Soldaten in die Flucht gesetzt; einer ward dabei getötet, ein anderer verwundet.

## Amerika.

New York, 29. Sept. [General Waller; vom Frazerfluß; die Gesellschaftsinseln.] Die Nachricht, daß General Waller sich wieder nach Centralamerika begeben habe, ist falsch. Wie man hört, verweilt er noch hier in New York. — Vom Frazerfluß laufen die Minenberichte günstiger, dafür ist zu blutigen Händeln mit den Eingeborenen gekommen. Mehrere Weiße haben dabei ihr Leben eingebüßt, und man fürchtet eine allgemeine Erhebung der Indianerstämmen. — Aus Rajata, einer der Gesellschaftsinseln, wird die Abreise des Königs gemeldet. Tomata, ein Sohn der Königin Ponape, ist auf den Thron gesetzt worden und der entthronte Monarch hat sich nach Oahu begeben.

[Amerikanische Lynchjustiz.] Unter dem Titel: „Der Richter Lynch in Texas“, veröffentlicht das Journal „Galveston Union“ folgenden Bericht: Seit langerer Zeit hält eine Bande von Rebellenbären die Bewohner von Goliad und Live Oak in Schrecken. Jedermann zeigte mit dem Finger auf die Kreuzer; aber Niemand, selbst die Polizei nicht, wagte sich an sie heran. Ein Tag überfielen Einige davon ein junges Mädchen in dem Hause ihrer Eltern, die gerade eine Weile weit weg waren, und entehrten die Wehrlose. Der Vater Wardwick begegnete ihnen in der Landstraße und rief: „Tod den Räubern!“ Der Richter Lynch wird sie zu finden wissen!“ Die Ungläubliche hatte einen Irland und seine vier Söhne Wardwick als die Häuter bezeichnet, die auch als Hauptmitglieder der Bande galten, da sie kurz zuvor zwei Menschen ermordet und verhaftet hatten. In einer Nacht umzingelte unvermutet ein bewaffneter Volkshaushalt ihre Hütte. Nach langerem Kampfe unterlagen sie; einer der Brüder blieb tot, zwei wurden ergreift und ohne irgend welche Prozedur vor dem Hausthor aufgehängt. Der Vater Wardwick hatte sich im tumult auf dem Rücken eines raschen feurigen Pferdes aus dem Staube gemacht. Beide der Belagerer erwischten ebenfalls Pferde, und nun begann eine furchtbare Jagd, die zwei Stunden dauerte, bis der Verfolger von mehreren Klingenstichen getroffen zu Boden stürzte, um nicht wieder aufzutreten. Solcher Gestalt blieb von den Schuldigen nur ein Haar übrig, der älteste Bruder, welcher nicht dabei war, wegen seiner ausgezeichneten Körperstärke und Schnelligkeit über die Maßen gefürchtet. Es handelte sich nunmehr darum, ihn zu fangen, bevor er Kunde von dem Ende seiner Angehörigen erhielt. Man nahm zu einer Kriegsluft Zuflucht. Zwei Leute begaben sich zu ihm und zeigten ihm einen Befehl vor, sich dem Gerichte zu stellen. Wie viele Leute seines Sohnes gesetzte er sich darin, den Gerichtsbehörden Posen zu spielen, und da die Anklage, welche das Mandat ihm vorhielt, eine unerhebliche Art war, so ging er doch leichter in die Falle; ja, er legte sogar seine Waffen ab. Kaum war er jedoch dreißig Schritte mit seinen Begleitern gegangen, so fiel ein dichter Trupp aus einem Hinteralte, warf ihn zu Boden und wollte ihm Ketten anlegen. Er jedoch bewußte diesen Augenblick, um blitzschnell emporzuspringen, ergreifte ein Gewehr und verwundete einen Mann. Da legte ein Schuß auf ihn an und stieß ihn mit einem wohlgezielten Büchsenhag zu Boden. Dem Richter Lynch war genuggethan! Von der heillosen Familie blieb nur ein unmündiges Mädchen übrig.

## Norales und Provinzielles.

Rügen, 15. Ott. [Die nachfolgende Zeitschrift ist der Redaktion von hier aus zur Veröffentlichung zugegangen:]

In die Nr. 224 dieser Zeitung ist ein Korrespondenzbericht des „Gazette“ über die Bereitung der Stelle des Justitiarius bei dem erzbischöflichen Gerichte hier aufgenommen. Damals mögen vielleicht viele ihrer Leser sich gefragt haben, warum denn grade dieser Bericht aus einer fremden Zeitung von Ihnen übernommen worden. Die Erläuterung dazu liefert ein Artikel der Nr. 222 der „R. Pr. 3.“ „Zung Polen“ bezeichnet. Es findet Ihnen eine allseitige Anerkennung, daß Sie der Schärfe nationaler Ausschreitungen rubig und verachtend und registriert und den von Ihnen vertretenen Grundsätzen erst dann einen energischen Ausdruck geben, wenn eine Provokation droht. Bedeutung aber hat es jedenfalls, wenn nationale Antipathien in unverhänglicher Form auftreten und, genauer angesehen, Intentionen bergen, denen immer eine Geltung zugestanden werden darf. Wenn der Korrespondent des „Gazette“ will, daß das geistliche Gericht III. stattfindet daher ein politisch-fäthologisches sein und kein Deutscher, es sei auch nur als beratender Syndicus, daran wirken soll, so darf diese Repräsentation der Präfektionen des vorigen Jahrzehnts nicht ohne entzündeten Widerspruch bleiben. Wer auspricht, daß die deutsche Sprache ein Grund sei, einen nationalen Deutschen von irgend einer geistlichen Funktion in unserer preußischen Provinz auszuschließen, sucht sich für solche Manifestationen wohlbedacht den Markt in Kratzau. Hier wurden sie nicht geduldet, nicht anerkannt werden.

Wir sehen uns veranlaßt hierauf zu erwidern, daß wir jenen Artikel des „Gazette“ zunächst mir übernommen, um auch hier zu einer etwaigen Berichtigung von kompetenter Seite Veranlassung zu geben. Dies ist leider, wie so häufig, nicht erfolgt, und wir hatten deshalb um so weniger Veranlassung, den bereiteten Artikel aus der „R. Pr. 3.“ aufzunehmen, der eine ruhige und klare Darlegung des wirthlichen Sachverhalts unseres Gründens nicht enthielt. Mit Rücksicht auf manche, keineswegs angebrachte Erfahrungen seien wir uns veranlaßt, von umlaufenden Gerüchten und oft sehr widersprechenden Nachrichten über so manche hiesige Vorgänge keine Notiz zu nehmen, wenn nicht authentische Eröffnungen darüber uns zugänglich gemacht werden. D. Red.

Polen, 15. Ott. [Polizeibericht.] Vom 9. auf den 10. d. M. sind zwei Maithschweine, ein großes und ein kleines, und eine junge Zuchtjau, ohne Schweif, gestohlen worden. — Am 6. d. M. hat sich in Czernowat-Hausland ein kleiner schwarzer Hund (Bastard von Dachshund) mit gelben Abzeichen und weißer Brust eingefunden.

Öosten, 13. Ott. [Wahl; Witterung; Verschiedenes.] Beim am 11. d. Lissi abgehaltenen Wahltermin, unter dem Vorsteife des Majors v. Walde, als stellvertretenden Landrat des Braunschweiger Kreises, sind von den städtischen Wählern der Kreise Öosten, Kröben und Braunschweig ordneten für den Provinzialwahltag fast einstimmig gewählt: Apotheker Legel aus Kosten, Magistratsmitglied Dietrich aus Schmiegel und Kaufmann Starck aus Bojanowo. Die beiden letzteren als resp. erster und zweiter Vertreter. Die städtischen Wähler des Kröbener Kreises, meist nur Polen, haben einstimmig sich bei der Wahl beteiligt. Die bürgerlichen Wähler haben den Bauer-guts-typischen Haupt aus Gürchen und den Böttiger Seewer aus Jenta (letzteren zum Stellvertreter) gewählt. — Nach zwei trüben und kalten, von Regenfällen unterbrochenen Tagen haben wir heute wieder schönes, warmes Wetter, das den Feldarbeiten und den Saaten sehr giebtlich ist. Krankheitshäufige, wie sie sonst in dieser Jahreszeit auftreten und namentlich die Kinder befallen, kommen sehr selten vor. Dagegen plagt man hier und da, daß bei den Schweinen durch eine seueartige Krankheit nicht unbekündige Verluste vorkommen. — Als ein außfallendes Ereignis wird hier die jüngst ins Leben gerufene, von gegen 20 Mitgliedern des Bürgerstandes bestehende Ressource bezeichnet. Seit über 10 Jahren hat eine dergleichen geistliche Vereinigung nicht stattgefunden.

#. Reutstadt, 6. Okt., 14. Ott. [Synagogenbau; Naturmerkmale.] Die Repräsentanten der hiesigen jüd. Körperschaft haben den Beschluss gefaßt, daß diejenigen ehemaligen hiesigen Mitglieder, welche auswärts leben sollen, für jede derselben einen Bauaufwandbeitrag im Betrage von 15 Thlr. zu zahlen seien. Die 1. Regierung hat nun unten 7. d. diesen Beschlusses dahin bestätigt, daß die auswärts wohnenden ehemaligen Mitglieder hiesiger Gemeinde, welche Sitzstellen in dem früheren Synagogengebäude befreit, in der renovirten Synagoge eine neue Sitzstelle nur gegen Zahlung von 15 Thlr. mit Pflicht darsitzen lassen können, daß sie weder zu den Kultus- und Korporationsbedürfnissen beitragen, noch zu den Baukosten beigetragen haben. Leider kann, eingetretener Hindernisse halber, die Einweihung nicht, wie früher bestimmt, am Geburtstage des Königs stattfinden, ja, es läßt sich bis jetzt noch nicht absehen, wenn diezelbe stattfinden wird. — Auf der Chaussee unweit von hier steht jetzt ein Apfelbaum in voller Blüthe; ebenso trifft man auf einem Hölde bei Kirche grüne Schoten an. Die Erben sind nämlich zur Erntezeit aufgegangen, blüthen aufs Neue und bringen jetzt Frucht. (Ein Paar aus vorliegender Schoten von jenem Hölde sind zwar etwas klein, aber vollkommen ausgefüllt. D. Red.)

#. Von der Orla, 14. Ott. [Verschiedenes.] Während in den vergangenen Jahren schon das bloße Gerücht, es werde ein Kommet erscheinen, die Fortsetzung in der Beilage,

Leute zum Selbstmorde trieb, lässt der jetzt wirklich erschienene Alles still; er erregt nicht einmal Interesse, denn unsre Bevölkerung schaut gar nicht nach ihm aus. Im vorigen Jahre machte die Durch vor dem Ereignis die Schäden leer und füllte die Kirchen, jetzt bleiben, nachdem er wirklich erschienen ist, die Lebster noch wie vor gestellt. Man hat in der That keine Durch mehr vor dem Sonnen. Denn wäre das Gegenteil des Fall, die Bauern würden nicht gewagt haben, im Gesicht des derselben den Chausseezollerheber ein leeres Kopftuch hinzuhalten und ihm verzeihen, sie lämen vom Laufen aus der Kirche und hätten sich dadurch ihrer Verpflichtung, Zoll zu bezahlen, entzogen. Das letzte Faktum beweist übrigens, dass unsre ländliche Bevölkerung Fortschritte zu machen sehr gut im Stande ist! — Die alljährigen Berichte der Provinzialfeuerpolizei für die Provinz Posen haben regelmässig ergeben, dass der Kreis Krotoschin vorzugsweise an Brandentzündungen erhalten hat, und könnte hierdurch leicht bei dem entfernten Seher sich die Ansicht bestätigen, es sei in diesem Kreise der bauliche Zustand der Gebäude ein vorzüglicher. Dem ist leider nicht so, denn fast in allen Städten, vorzugsweise aber in Dobrzica und Koźmin ist die bauliche Beschaffenheit einiger Häuser eine im hohen Grade fast polizeigefährlich zu nennen. — In der letzten Zeit hatte der Kreis zwei bald auf einander folgende Brände von Bedeutung. In Wolomie nämlich brannte das herrschaftliche Wohnhaus ab, und verbrachte hier die Brandentzündung ohne die sonstigen Nebenkosten 700 Thlr. Der Brand in Dobrzica wird der Verbandsklasse fast volle 1500 Thlr. kosten, und wäre hier die Hülse nicht eine so ausgedehnte gewesen, es hätte das Unglück leicht bedeutend grösser werden können. Uns hat es daher nicht wenig überzeugt, wie die Posener politische Zeitung in einer Korrespondenz „pod Koźmina“ behaupten konnte: „nie byle na miejsce nieszczenia ani porządku ani rozwagi“. Das war der Bürgermeister von Dobrzica für die Dämpfung des Feuers thun konnte, hat er gehabt, gethan mit volliger Sachkenntniß. Der Ort besitzt nur eine Feuerwache und diese ward an einer stark bedrohten Scheune aufgeteilt, welche, wenn es Feuer fing, dies notwendig der Stadt mithilfen müsste. Diese Scheune wurde erhalten. 16 bereits brennende Gebäude, die zu ihrer Entzündung kaum 15 Minuten gebrauchten, mit einer mangelhaft konstruierten Rohrsprösse zu befreissen, zumal wenn die Wasserzufuhr der weiten Entfernung eine schwierige war, wird Niemand im Stande sein, und der dies für möglich hält, hat nie die Dämpfung eines Feuers geleitet. Was uns jedoch befremdet, war, dass die Herrschaft Dobrzica keine Feuerwache besitzt. Eine solche durfte auf seinem Dominium, am allerwenigsten aber auf einem von solcher Größe, wie die Herrschaft Dobrzica ist, fehlen. — Die Gefangenenzahl zu Koźmin, in der zur Zeit nur 17 Gefangene definitiv sind, was beweisen dürfte, wie sehr sich die Moral gegen 1856 gebeugt, hat in diesen Tagen die aus dem Gefangenengarten gewonnenen Kartoffeln, Stüber u. meistbietend verkauf. Der Ertrag des Gartens war ein zufriedenstellender, und überdies ist noch das gewonnen, dass die Gefangenen mit Feldarbeiten, und zwar in der unmittelbaren Nähe der Anstalt beschäftigt werden können. In der zuletzt genannten Stadt war auch am 9. d. M. der Landrat des Schlesischen Kreises anwesend, und wohnte derselbe dem Exerzitium an den Schützenfilialen durch die Koźminer Mannschaften bei. — Zum Schluss noch eine merkwürdige Abreise. Ein unbekannter Gutsbesitzer befindet sich in der Stadt und mietete hier ein Stubenmädchen. Sie empfing Draufgabe, bekam sich jedoch später und wollte den Dienst nicht annehmen, kannte aber nicht den Namen des Dienstherren. Der Leptere, der ungemein stark ist, empfing daher einen Brief mit folgender Adresse: „An den dienen Herrn auf dem Hofe bei der kath. Kirche zu N.“ Sie leben daraus, dass auch unsere Dienstboten schon erforderlich sind.

II Pleschen, 14. Okt. [Sandwirthschaftliches.] In den am 11. d. hier stattgehabten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins hiesigen Kreises wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen und die Versammlung darauf aufmerksam gemacht, dass in der Generalversammlung am 10. Januar f. J. die Erneuerung des Vorstandes stattfinden wird. Herr v. Zychlinski hielt einen sehr interessanten Vortrag über den Anbau der Lupine, an welchen sich eine eingehende vielseitige Diskussion anschloss. Das Resultat der letzten ließ schließen dahin hinaus, dass der Anbau der Lupine allerdings zu empfehlen sei, für die sich ein leichter Sand mit feuchtem Untergrunde am besten qualifizieren dürfe. Die Frage, ob und welche Erfahrungen über die Dauer der düngenden Wirkung des Guano, des Knochenmeisels und des Chili-Salpeters vorliegen, beantwortete Dr. v. Zychlinski dahin, dass nach einer Beobachtung des Herrn v. Morawski auf Kotwieg die düngende Kraft des Guano sich noch nach vier Jahren gezeigt habe. Über die Resultate der Düngung mit Knochenmeissel und Chili-Salpeter liegen noch keine Erfahrungen vor. Der Direktor der Versammlung teilte den von ihm erstatteten Bericht über die Feuchtigkeitsverhältnisse im Kulturboden in Bezug auf die Sandwirthschaft mit. Die Frage, ob sich Eicheln als Pferdefutter empfehlen, führte nach einer längeren Diskussion zu dem Resultate, dass gegen deren Verwendung in kleineren Quantitäten, ausgelaugt oder ausgetrocknet, im zerkleinerten Zustande und in Verbindung mit anderen Futterstoffen sich nichts einwinden lassen.

F. Rogasen, 14. Okt. [Schulwesen.] Die hiesige Franceseche höhere Lehranstalt hat seit Michaelis eine Erweiterung insofern erfahren, als die Sekta in eine Ober- und Unterklasse getheilt worden; letztere ist vorzugsweise dazu bestimmt, in den nördlichen Clementarkenntnissen einen soliden Grund zu legen, ohne deshalb eine bloße Vorbereitungsklasse zu sein; im Gegenthell dient auch sie dem gymnasialen Zweck dadurch, dass dem Latein 6 Stunden wöchentlich zugewiesen sind. Das Publikum hat durch rege Beteiligung kein Interesse an der Anstalt in erfreulicher Weise ausgesprochen, wie überhaupt die letzte Rezeption der Schülerzahl ein relativ nicht unbedeutende Vermehrung zugeführt hat; sie beläuft sich jetzt auf ca. 130. Leider ist es der Anstalt versagt gewesen, ihre ersten beiden Abiturienten zu den erwünschten Zielen zu führen; doch ist derjenige von

ihnen, der sich entschlossen hat, der Wissenschaft treu zu bleiben, anstandslos in die Oberprima des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen eingetreten, wie auch ein anderer zu Michaelis abgegangener Primaner genau denselben Platz in der Prima zu Glogau eingenommen hat: wir erwähnen das ausdrücklich nur darum, weil in Bezug auf den angekündigten Unfall so mancherlei Gerüchte gegen die Anstalt in Umlauf gesetzt worden sind. Von günstigem Einflusse für dieselbe wird es auch sein, dass der Eigentümmer, Pastor Francke, neuerlich sein Pfarramt niedergelegt hat und fernher in der Schule seine ungeheilte Kraft zuwenden kann. Ein diesbezüglicher Ausgleichungsversuch mit den Katholiken ist vorläufig wenigstens als gescheitert zu betrachten, da man katholischer Seite, wie es scheint, von einer Transaktion nichts wissen will. Uebrigens ist unsere Stadt seit Kurzem um eine Schule ärmer geworden, indem die Trautzhold'sche höhere Mädchenschule, die in ihrer langjährigen Wirksamkeit viel Gutes gesetzt, geschlossen worden ist.

E. Grin, 14. Okt. [Kirchliches; Saaten; Kartoffeln.] Die diesjährige Pastoralkonferenz des Kirchengrafschafts Lobsens fand am 6. d. zu Lobsen unter Beteiligung sämtlicher Geistlichen der Diözese statt und wurde mit einem Gottesdienst begonnen; die Predigt hielt Prediger Lindenblatt aus Wertheim. Die Gemeinde hatte an demselben aber nur in geringer Anzahl Theil genommen. Die Lehre vom Erlösungswerke bildete den Hauptgegenstand in der Konferenz. — Bei dem im vorigen Monat in der Kirche zu Ratzeburg vom dortigen Parochial-Missionsverein gefeierten Missionsfest hat die zum Besten der Heidenmission gesammelte Kollekte 43 Thlr. ergeben, zu welcher ein Gutsbesitzer allein 10 Thlr. opferete. — Die Trockenheit hat die Saatzeit etwas aufgehalten. Der in der Nacht zum 10. d. eingetretene 18stündige Regen hat aber nicht nur diesen Nebelstand beendet, sondern wird auch auf die zum größten Theil schon grünen Staaten sehr wohltätig einwirken und die vielen im Trocknen zurückgebliebenen Körner jetzt noch nachträglich zum Keimen bringen. — Die Kartoffeln haben den Erwartungen vollständig entsprochen, daher deren Preis bereits auf  $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Schtl. gefallen ist. Tropfen wollen die Schweinepreise nicht steigen, und man kann auch jetzt noch große Schweine für die Hälfte dessen, was voriges Jahr kosteten. Die Urache ist, dass selbst während der heutigen Jahre die Schweinezucht keineswegs abgenommen hat. Auch die Gänse sind gegen voriges Jahr pro Stück wenigstens 5 Sgr. billiger.

E. Grin, 14. Okt. [Konsekration und Firmung.] Am 10. d. fand die Konsekration des neuen katholischen Kirche zu Rosko statt. Der Erzbischof v. Przybuski hatte sich dazu, wie ich schon in meinem letzten Berichte erwähnte, begleitet vom Domherr Polczynski, von Schloss Gilebne nach Rosko begeben. Ihm folgte in einem besondern Wagen der Weihbischof Stefanowicz, welchem sich mehr als zwanzig Wagen mit hohen Herrschaften und Geistlichen anschlossen. Vor den Dörfern Wreschna und Rosko waren Ehrenposten errichtet und an letzterer 20 Reiter mit Lanzen und Fahnen aufgestellt, welche dem Zug bis Rosko vorausprangen. Se. erzbischöfliche Gnaden wurde hier von dem versammelten Clerus und den festlich geschmückten Gläubigen unter Gesang und Vortragung von Heiligenbildern und Fahnen zur Kirche geleitet. Nun begannen die Ceremonien der Konsekration, welche vom Erzbischof selbst ausgeführt wurden und beinahe drei Stunden währten. Nach beendigter Konsekration hielt der Erzbischof vor der großen Eingangsthore auf dem Kirchhofe in polnischer Sprache eine Anrede an das versammelte Volk und nach der Konsekration des Hochaltares eine Ansprache in deutscher Sprache an den Patron der Kirche, den Grafen v. Schulenburg, einen Protestant, in welcher er seinen Dank für die Bereitwilligkeit, die er bei dem Bau dieses Gotteshauses an den Tag gelegt, und für die großen Opfer, welche er zur würdigen Ausstattung derselben gebracht, abstattete. Daraus begann das feierliche Hochamt durch den Weihbischof Stefanowicz, bei welchem 13 Kleriker assistirten. Der Erzbischof nahm während dieser Feier auf dem zur Rechten des Hochaltares für denselben errichteten Throne Platz. Bei dem Hochamt wurde unter der Leitung des Oberlehrers Dr. Evel eine Messe von J. Haydn aufgeführt. Während des Hochamts hielt der Probst Tuzajnski aus Schroz die deutsche Predigt in der neuen Kirche und der Probst Dömlski aus Chodziez die polnische Predigt in der alten Kirche. Nach dem Hochamt, um 2 Uhr Nachmittags, wurde im pfarr- und im kath. Schulhause zu Rosko von den anwesenden geistlichen und weltlichen Herren ein Brühstück eingenommen. Ganz besonders erwähnen wir noch, dass sich zu dieser Feier auch der Oberpräsident v. Puttmann hier selbst eingefunden hatte. Nach eingemommenem Brühstück erfolgte die Rückfahrt nach Gilebne. Nur der Weihbischof Stefanowicz mit den zur Assistenz nötigen Geistlichen blieb in Rosko zurück, erhielt noch 1000 Gläubigen das Sakrament der Firmung und kehrte dann gegen 8 Uhr Abends nach Gilebne zurück. Abends war Diner in Schloss Gilebne. — Montag früh fuhr der Erzbischof nach der Pfarrkirche, wo der Kaplan desselben eine Messe las. Während derselben nahm der Erzbischof auf dem für ihn zur Rechten des Hochaltares errichteten Throne Platz. Um 2 Uhr trat der hohe geistliche Herr seine Rücksreise nach Posen an. Der Weihbischof Stefanowicz blieb noch hier zurück, um das Sakrament der Firmung zu spenden, und trat am 12. d. Nachmittags seine Rücksreise nach Posen an.

Personalchronik.  
Posen, 13. Okt. [Personal-Veränderungen] bei den Justiz-Behörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen für den Monat September 1858. Bei dem Appellationsgericht: der Appellationsgerichtsrath Jacobi ist als Kammergerichtsrath nach Berlin versetzt, und der Kreisgerichts-Direktor Hoyer aus Gratz ist zum Appellationsgerichtsrath ernannt; der Appellationsgerichts-Referendar Polomski ist zum Gerichts-Assessor ernannt, der Rechtskandidat Kasel als Appellationsgericht-Auskultator angestellt, und der Kanzlei-Diätor Köller entlassen. — Bei dem Kreisgericht zu Kempen:

der Gerichts-Assessor Graas aus Posen ist zum Kreisrichter ernannt. — Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: der Gerichts-Assessor v. Jawadzi aus Kempen ist als Hofsrichter hierher abgeordnet, und der Bureau-Diätor Sosnowski aus Posen ist zum Bureau-Assistenten ernannt. — Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: der Staats-Anwalt Herzberg ist zum Direktor bei dem Kreisgericht zu Schneidemühl ernannt, und der Gerichts-Assessor Gädert mit der Leitung der Staatsanwaltsgefäße beauftragt; der Hofsboten und Kreitor Höpner ist entlassen, und der Distrikts-Kreitor Ludwig aus Ostrowo als Hofsboten und Kreitor angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: der Gerichts-Assessor Nötel aus Krotoschin, und Melte aus Posen sind zu Kreisrichtern ernannt, und der Gerichts-Assessor v. Schröter ist von dem Kommissar der Verwaltung einer Richterstelle entbunden; der Bureau-Diätor Wollburg ist zur Genüge der Militärdeutpflicht entlassen, und der Civil-Supernumerar Brost aus Posen als Bureau-Diätor angenommen; der Hofsboten Kempinski ist von der Beschäftigung entbunden, und der Invalide March aus Krotoschin als Hofsboten angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Posen: der Kreisrichter Welsl zum Appellationsgerichtsrath ernannt und nach Bromberg versetzt; der Bureau-Assistent Konkel aus Krotoschin und der Bureau-Diätor Anders jun. hierher versetzt; der Bureau-Diätor Neumann ist vorläufig, und der Bureau-Diätor Zehe auf seinen Antrag entlassen; der Hofsboten und Kreitor Kotowski I. ist als Bote und Kreitor erstmals angestellt; der Hofsboten und Kreitor Jenike ist von seiner Beschäftigung entbunden, und der Unteroffizier Kloßwiel aus Lissa als Hofsboten und Kreitor angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: der Salarienfassen-Rendant Rechnungsgerath Hoppe ist gestorben, und der Salarienfassen-Rendant Rechnungsgerath Weigert aus Ostrowo hierher versetzt; der Appellant Junke ist als Bureau-Diätor bei der Kreisgerichts-Deputation zu Gostyn angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: der Bureau-Assistent Holde aus Schwerin ist zum Sekretär, Kontrolleur und Sportel-Assessor ernannt; der Bureau-Assistent Lamie ist gestorben.

### Strombericht. Obernauer Brücke.

Am 13. Oktober. Kahn Nr. 722, Schiffer Ludwig Tismer, und Kahn Nr. 7957, Schiffer Wilhelm Falenberg, beide von Güstebiese nach Golczyn leer.

[Eingesandt.]

### Zum 15. Oktober 1858.

Tag ernster und stiller Feier, geprägt seit Du so herlich;  
Stunden seit geprägt, die ihr brachtet den Erstern.  
Tief aus dem Herzen erströmen, heut Gebete viel tauender Seelen  
Zu dem Throne des Höchsten, für Dich geliebter König!  
Und Dir wird sie erhören, die Biten, der Deinen und Lieben  
Die mit niemanden Treue halten zu Dir und Dein Haus.  
Möge der Welten Herrscher, Dich Deinem Volke erhalten,  
Ziemt Volke das stand, und fest steht zu Dir wie ein Mann.  
Das nimmer wird aufröhren zu beten, zu Ihm dem Allmächtigen und Ewigen  
Aus tief innigster Seele: Gott erhalte und segne den König.

Friedrich Wilhelm Kreger.

### Angekommene Fremde.

Vom 15. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Wirths. Rendant Jorawski aus Czacz, Kaufm. Kempinski aus Offenbach, Wirths. Kommissarius Przeradzki aus Staw, verwittert, Landräth. Frau v. Neymann aus Czerniewo, die Gutsbesitzer v. Claujew aus Karczewo, Beizert aus Birke und Wollmann aus Breslau, Gutsb. Szubert aus Großdorf.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Szolbarski aus Brodowo und v. Wilkonski aus Krajewice.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Baron v. Winterfeld aus Mur. Goślin, die Gutsb. Jauerick aus Strojzki und Czapla aus Inowrocław.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Generalin v. Kurnatowska aus Warschau, Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Pozarowo, Rechtsanwalt v. Grabowski aus Samter, Rentier Lachmann aus Lobsen, Schauspieler Achse und Kaufm. Soeljew aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsb. v. Bandelow aus Latalice, Detonom v. Wolkowski aus Fabianow und Rentier Wendt aus Wismar.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Wolański aus Bardo und v. Koszutski aus Zanklowo, Frau Rittergutsb. Sievert aus Koszandwo, Komtesse Miegnista und Erzieherin Frau Laabe aus Paulowo, Generalmajor Herold, Kaufm. Weygert und Schneiderstr. Zutritt aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Waltegg aus Stettin, Domänenpächter Burghard aus Wezlewo, Rechtsanwalt v. Trampczynski aus Schröda, Frau Rittergutsb. und Sanitäts-Räthrin Wirths aus Wrzyzne, die Gutsb. v. Gajewski aus Wollstein und Meißner aus Bogdanowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Ulatowski aus Morałowo, v. Radouński aus Kociałowa góra und v. Kotarski aus Kamiencie, die Bevollmächtigten Miejszner aus Dembow und v. Kuroswi aus Gr. Jeziory, Einwohner Łaskowski aus Schönlanke und Kaufm. Stanowski aus Ostrowo.

### Inserate und Börsen-Nachrichten

Wiederholte Aufkündigung zur Baarzahlung gefundener Posener  $3\frac{1}{2}$  prozentiger Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 5. Mai d. J., betreffend die Kündigung der Beaufsichtigung im Hypothekenbuch abgelösten, auf dem Gute Solacz, Posener Kreis, hafenden  $3\frac{1}{2}$  prozentigen Pfandbriefe, fordern wir die Inhaber nachstehender, bis jetzt nicht eingelieferten Pfandbriefe dieses Gutes, und zwar:

Nr. 2/1062. Solacz, Kreis Posen, über 1000 Th.

• 3/913. • 500

• 10/1262. • 40

• 14/1050. • 500

wiederholentlich auf, diese Pfandbriefe nebst den dazu gehörigen Kupons von Weihnachten 1858 in fursfähigem Zustand an unsere Kasse abzuliefern. Sollte diese Einlieferung auch nicht im wiederholten auf, diese Pfandbriefe nebst den dazu gehörigen Kupons von Weihnachten 1858 in fursfähigem Zustand an unsere Kasse abzuliefern. Sollte diese Einlieferung auch nicht im

Zeitpunkt der Hypothektermin, nämlich in der Zeit vom 4. bis Ende Februar 1859 erfolgen, so werden die Inhaber mit ihrem Rechte auf die in dem aufgefundenen Pfandbriefe ausgedrückte Spezialhypothek präfidiert, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswert nur an die Landchaft verweisen und der baare Kapitalbetrag wird nach Beitritung der Kosten des Aufgebots, auf Gehalt und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depostorio genommen, ihnen hervor jedoch keine Zinsen gezahlt werden.

Posen, den 1. Oktober 1858.

General-Landschafts-Direktion.

Proclama.

Die nachstehend bezeichneten Pferde sind an das unterzeichnete Gericht abgeleitet:

1) eine braune Stute, 7 Jahr alt, mit vier weißen Fesseln, dem Leon Guzowski aus Legnica als mutmaßlich geklopfen in Elsle am 30. Juni 1856 abgenommen;

2) ein Schimmelwallach und ein brauner Wal-

lach am 15. März 1854 in Trzemeszno zweien Männer als mutmaßlich geklopft abgenommen.

Die Eigentümer dieser Pferde haben ihre Ansprüche innerhalb zweier Monate, spätestens in dem am

26. November d. J. um 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter v. Koźnyski anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls der Erlös dem Klostus zugesprochen werden wird.

Trzemeszno, den 13. August 1858.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung

1) der Konsumtibiliens und

2) des Beleuchtungsmaterials

zu einem

Angekommene grüne Orangen, neue Datteln, so wie Datteln noch an den Palmenstieln bei

**Adolph Bernstein,**  
Berlinerstr. 13.

Krüppel-Tischbutter in 2-Duett-Säcken ist zu haben bei **M. Gräger,**  
Berliner- und Mühlenstraße.

Elbinger Neunaugen bei  
**Adolph Bernstein,**  
Berlinerstr. 13.

Orientalisches Enthaarungsmittel, in Flacons zu 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Biede des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Verzierung; zur Beseitigung derselben, so wie des zu tief gewachsene Scheitelhaars oder der zusammen gewachsenen Augenbrauen gibt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück.

**Jacob Strauss.** Effektenhandlung in Frankfurt a. M.

### Geschäfts-Verlegung.

Mein Tuch- und Herrenkleider-Geschäft habe ich von Wilhelmsstraße Nr. 9 nach Wilhelmsstraße Nr. 25, neben Hotel de Bavière, in die erste Etage verlegt und dasselbe auf das Reichhaltigste assortirt.

**Joachim Mamroth.**

### Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch nehme ich mir die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein bis jetzt am Markte Nr. 94 befindlich gewesenes Gold- und Silberwarengeschäft nach der Wilhelmsstraße Nr. 8, Postseite, yis-a-vis der Apotheke und Mylius Hotel, verlegt habe.

Mein ehrhaftes Bestreben wird, wie bisher, dabün gerichtet sein, stets ein reichhaltiges Lager der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände zu präsentieren und die geehrten Käufer in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

**Rudolf Baumann,** Gold- und Silberarbeiter.

Zwei und vier elegant möblierte Zimmer sind sofort zu vermieten Kanonenplatz Nr. 6, Parterre.

Reisestellen. Mehrere tüchtige Kommissare, welche schon gereift sind, werden für renommierte Häuser zu baldigem Antritt unter höchst vortheilhaften Bedingungen gefucht. Auftrag: **E. J. L. Hennig** in Berlin, Gerritstraßen 4.

Stellengejus. Ein Landwirth verheirathet, welcher durch 15 Jahre in Schlesien und Sachsen conditionirt und gut zu wirtschaftlichen Verhältnissen, sucht einen Posten als Inspektor pro Ostern künftigen Jahres. Gefällige Offerten werden unter A. B. poste restante Festenberg in Schlesien franko erbeten.

Für jüdische Theologen und Religionslehrer! Von dem jüngst erschienenen Werke:

פָּרְנַסְתִּי

Die göttlichen Gesetze aus den zehn Geboten, entwickelt und in ihrem Geiste aufgefaßt. Ein Hausbuch für Israeliten, zugleich ein Handbuch beim Religionsunterricht von **Gerson Laseh.**

Padenpreis 2 Thlr. 10 Sgr. habe ich eine kleine Partie angekauft und erlaße, so weit der sehr geringe Vorrauth reicht, das Gremplar a 1½ Thlr.

**E. Maische** Buch- und Antiquariatshandlung (**Louis Türk**), Wilhelmsplatz Nr. 4.

Kirchen-Nachrichten für Posen. Es werden predigen: Ev. Kreuzkirche, Sonntag, 17. Okt., Vorm. Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

15. X. A. 7 F. — I

Nier Viertel-Lotterie-Loose sind mit Verlust abzulassen Kanonenplatz 6, Parterre links.

### Beachtenswerthe Mittheilung.

Bei meinem bedeutenden Absatz von allen Arten Anlehnungslosen nach allen Gegenenden Europa's habe ich ein Interesse daran, die Besitzer solcher Effekten darauf aufmerksam zu machen, daß noch viele erhebliche Gewinne von früheren Zeichnungen überhoben sind und ich bereit bin, das Schätzsal aller Lose unentzettelig auf frankierte Anfrage nachzuweisen.

**Jacob Strauss.** Effektenhandlung in Frankfurt a. M.

Die heutige Börse verharrete in der Hause, ohne sie aber mit derjenigen Lebhaftigkeit zu fülltwiren, die gestern hervortrat. Destr. Kreditattien verkehrten unter starken Schwankungen. Darmstädter behaupteten sich. Eisenbahnattien hatten in ihrem Verfahre nicht mehr die Regelmäßigkeit der letzten Tage. Preuß. Fonds waren still.

Breslau, 14. Okt. Lebhafter Verkehr bei steigenden Kurien für alle Speulationspapiere. Fonds, in schwächerem Verfahre, zu gestrigen Kurzen.

### Familien-Nachrichten.

Heute in der 6. Tribüne beigebrachte mich meine liebe Frau, Klara geb. Seger, mit einem untern Töchterchen.

Samter, am 14. Oktober 1858.

**Groß**, königl. Staatsanwalt.

Satt jeder besondern Meldung.

Meine liebe Frau Ottile geb. Françoise ist heute von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 14. Oktober 1858.

**S. Stutzer** & Co., Mustatenhändler.

Am 10. d. Mts. wurde meine liebe Frau von

einem gesunden Knaben glücklich entbunden,

welches ergebenst angezeigt

R. Burghardt, Wenglewo.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Bagow: hr. R. Goritz

mit fil. S. Schulte.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag, zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs: Festmarsch. Hierauf auf Verlangen zum zweiten Mal: Das Leid.

wöhlich.

Im Metamorphosentheater auf dem Bernhardinerplatz ist heute wieder Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Das Uebrige enthalten die Bette.

Mechanikus Grimmmer sen.

Roggen (pr. Wipfel a 25 Schfl.) bei an-

sehnlichen Umfängen wiederum besser bezahlt und

fest, schließt nachgebend. pr. Okt.-Nov. 41½ R.

do. 41½ R. bez. pr. Nov.-Dez. 41½ R.

do. 41½ R. bez. 15 Br. 14½ R. Dez. 14½ R.

do. 14½ R. bez. 15 Br. Jan. Febr. 15½ R. Br.

April-Mai 15½ R. Br. 15½ R. Br. Mai 18½ R. Br. 18½ R. Br.

Weizenmehl 0. 5 a 5½ R. 0. u. 1. 4½ a 5

R. — Roggenmehl 0. 3½ a 3½ R. 0. u. 1.

2½ a 3½ R. (B. u. S. 3)

Stettin, 14. Okt. Wetter: klar, reine

Luft. Wind: SW. Temperatur: + 12° R.

Weizen loto gelber pomm. 64½ R. bez. 83-

85 Rd. gelber p. Okt.-Nov. 64½ R. Br. 64½

Rd. p. Frühjahr 65 R. Gd. 65½ Br.

Roggen loto p. 77 Rd. 42 R. bez. p. Okt.

Nov. 42½ R. bez. u. Br. 42 Gd. p. Nov.-Dez.

42½ R. bez. u. Gd. p. Frühjahr 45½ R. bez.

p. Mai-Juni 46 R. Br. p. Juni-Juli 46, 46½

R. bez. pr. Nov. 14½ R. bez. pr. Nov.

Dec. 14½ R. bez. pr. Jan.-Febr. 15½ R. Br.

15½ R. bez. pr. April-Mai 15½ R. Br.

Spiritus loto ohne Fäß 17½ R. bez. mit

Fäß 17½ R. bez. Okt. 17½ a 17½ R. bez. u.

Gd. 17½ R. Br. Okt.-Nov. 17½ a 17½ R. bez.

u. Gd. 17½ R. Br. Nov.-Dec. 17½ a 17½ R. bez.

u. Br. 17½ R. Gd. Dez. Jan. 17½ R. Br. 17½

Gd. April-Mai 17½ R. Br. 17½ R. Br.

Früjhjahr 17½ R. bez. 17½ R. bez. u. Gd.

17½ R. bez. u. Br. 17½ R. bez. u. Gd.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.

17½ R. bez. u. Gd. 17½ R. bez. u. Br.